

ZWISCHEN ORTHODOXIE UND HÄRESIE: DIE ENGLISCHSPRACHIGE REZEPTION DES ELUCIDIARIUM

MARTHA KLEINHANS

Nicht nur eine Vielzahl von lateinischen und französischen Handschriften aus England bezeugt die lange und schon sehr früh einsetzende Attraktivität von Honorius' Dialog in England: Um die dortige Rezeption des *Elucidarium* angemessen beurteilen zu können, müssen vor allem auch drei englischsprachige Textzeugen beachtet werden.

Bereits aus dem 12. Jahrhundert ist in der Handschrift London, BM, Cotton Vespasian D.xiv¹ die Übersetzung der Fragen II.2–II.16 des *Elucidarium* und I.164–I.174 ins Altenglische überliefert.²

Unabhängig hiervon erfolgte sodann eine anonyme, partielle Übersetzung ins Mittelenglische, die in zwei Handschriften tradiert ist.³

¹ Cf. M. FÖRSTER. „Altenglische Predigtquellen“, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen* 116 (1906), pp. 312–314 und id. „Two Notes on Old English Dialogue Literature: a) A Fragment of an Old English Elucidarium“, in: *An English Miscellany presented to Dr. Furnivall*. Oxford 1901, pp. 86–101 (dort auch Textabdruck). Der Text findet sich auch bei R. D. N. WARNER. *Early English Homilies from the Twelfth Century ms. Vesp. D.XIV (EETS 152)*. London 1917 (repr. 1971), pp. 140–145. Cf. ferner N. R. KER. *Catalogue of Manuscripts Containing Anglo-Saxon*. Oxford 1957, p. 277 (Nr. 209).

² Die Zählung der *Elucidarium*-Fragen erfolgt gemäß der Edition des Textes durch Y. LEFÈVRE. *L'Elucidarium et les Lucidaires*. Paris 1954. Im folgenden wird hierfür das Sigle *EL* verwendet.

³ Cambridge, St. John's College (= CJC), ms. G 25 und Cambridge University Library (= CUL), li. vi. 26. Cf. F. L. UTLEY. „Dialogues, Debates and Catechisms“, in: A. HARTUNG (gen. ed.). *A Manual of the Writings in Middle English (1050–1500)*. New Haven 1972. Vol. 3.VII, pp. 741–742; 899–900 (Nr. 72). Eine kritische Edition erstellte F. SCHMITT. *Die mittelenglische Version des Elucidariums des Honorius Augustodunensis*. Burghausen 1909 (Dissertation Würzburg 1909). Nach Mitteilung von Prof. SAUER, Würzburg, bereitet M. W. TWOMEY, Ithaca College, NY eine neue Edition vor. – Zur Untersuchung der Handschriften lagen mir Mikrofilmkopien vor. Cf. ferner *A Catalogue of the Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge*. Vol. III. Cambridge 1858, pp. 524–525 und M. R. JAMES. *A Descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of St. John's College, Cambridge*. Cambridge 1913, pp. 228–229. In der Handschrift CJC ms. G 25 wird der Dialog *Lucidarie* genannt, in der Handschrift CUL li. 6.26 dagegen *Lucistrye*. Im folgenden wird der Text stets unter *Lucidarie* zitiert.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts schließlich druckte Wynkyn de Worde eine vollständige Übersetzung eines Druckes des *Second Lucidaire*⁴ ins Englische.⁵ Über den Übersetzer Andrew Chertsey ist lediglich aus dem Prolog zur *Passyon of our Lord Jesu Crist* bekannt, daß er noch weitere religiöse Texte für Wynkyn de Worde aus dem Französischen ins Englische übertrug, nämlich „the floure of Gods commaundements, A treatyse also called Lucydarye, With two other of the sevyyn sacraments, One of cresten men the ordinary, The seconde the craft to lyve well and to dye.“⁶

Während das altenglische Fragment und auch der Druck des *Lucidarie* sich jedoch nicht von ihrer Vorlage lösen und lateinisches *Elucidarium* bzw. französisches *Second Lucidaire* wörtlich ohne Erweiterungen übersetzen, stellt der mittelenglische *Lucidarie* eine recht umfangreiche Adaptation von Honorius' Dialog dar. Er soll daher im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen.

Elucidarium-Wissen in den Händen der Lollarden

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zählten das *Elucidarium* und seine volkssprachlichen Versionen und Adaptationen in Europa zu den bekanntesten und am weitesten verbreiteten Büchern des Glaubenswissens. Daß Honorius' Lehrdialog in dieser Zeit keineswegs mehr den Stand der derzeitigen Theologie widerspiegelte, behinderte die Verbreitung nicht, da sich die Rezeption zunehmend auf andere, universitätsferne Benutzerkreise – einfache Dorfpfarrer und Prediger, reiche und bildungsbeflissene Laien – verlagerte. Kirchliche Instanzen betrachteten jedoch mit Sorge diese Ent-

⁴ Zum französischen *Second Lucidaire* cf. D. RUHE. *Gelehrtes Wissen und pastorale Praxis im französischen Spätmittelalter. Der Second Lucidaire und seine Rezeption (14.-17. Jh.)*. Untersuchung und Edition. Wiesbaden 1993 (im Druck).

⁵ Von ihm sind mir zwei Drucke bekannt, die mir in Mikروفilmkopie zur Verfügung standen: London, British Museum C 21 b 36, Wynkyn de Worde; und Washington, D.C., Folger Shakespeare Library, Wynkyn de Worde. (A. W. POLLARD/G. R. REDGRAVE *A short-title catalogue of books printed in England, Scotland & Ireland and of English books printed abroad, 1475-1640, 2nd ed., revised & enlarged, begun by W.A. Jackson & F.S. Ferguson, completed by K.F. Pantzer, London 1986, vol. 1, p. 596* gibt unter STC 13685.5 für den Druck der Folger Library die Datierung 1507, unter STC 13686 für den Druck der British Library als fragliche Zeit 1523(?) an.

⁶ Cf. N. F. BLAKE. „Wynkyn de Worde: The Later Years“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 47 (1972), pp. 128-138. Robert Copland's Prolog wird zitiert in TH. WARTON. *The History of English Poetry from the Close of the Eleventh Century to the Commencement of the Eighteenth Century*, Vol. III, p. 80.

wicklung: In zahlreichen Fragen, insbesondere der Eucharistielehre (cf. *EL* I. 180 sqq.) vertrat Honorius Positionen, die der kirchlichen Dogmatik zuwiderliefen, oder äußerte Kritik an „unwürdigen Priestern“ (cf. *EL* I. 185 sqq.). Der Inquisitor Nicolaus Eymeric faßte daher in einem *Elucidarius elucidarii* im Jahre 1393 seine Kritik zusammen „ne simplices ex codice illo occasionem in fide sibi assumerent oberrandi, post Sathanam abeundo“.⁷

War das *Elucidarium*-Wissen erst einmal in die Volkssprache übertragen, erhöhte sich das gefährliche Potential des Textes. Die Übersetzer ins Französische und Provenzalische bemühten sich daher, durch raffende und glättende Übertragung brisante Passagen dem kirchlichen Dogma anzupassen und für die Augen und Ohren theologisch unerfahrener Rezipienten zu entschärfen. Ob der provenzalische *Lucidari*, von dem lediglich eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert tradiert ist,⁸ tatsächlich als „œuvre anticathare“ einzustufen ist, weil sein Autor verschiedene Textabschnitte des *Elucidarium* eliminierte, die nach DANDOS Meinung den Anschauungen der Katharer ähnlich waren oder deren Kirchenkritik hätten unterstützen können,⁹ muß zwar in Frage gestellt werden, bietet die Übertragung doch zu wenig konkrete Hinweise auf eine Abwehr spezifisch katharischer Positionen, zumal sich das Vorgehen des Übersetzers kaum von dem der französischen *Traduction* 5 unterscheidet.¹⁰ Bemerkenswert bleibt jedoch das Bemühen beider Übersetzer um eine bereinigte, kirchlich unverfängliche Fassung des *Elucidarium*.

Eine entgegengesetzte Intention verfolgte der Autor der mittellenglischen Adaptation, die in zwei Handschriften aus dem 15. Jahrhundert überliefert ist. In diesem Text scheint allerdings nicht Sorge um den rechten katholischen Glauben den Übersetzer bzw. Adaptator gelenkt zu haben, sondern die *Elucidarium*-Fragen wurden, so das Ergebnis der Textanalyse, ganz bewußt benutzt, um häretische, nämlich lollardische Überzeugungen transportieren und abstützen zu können.

Mit dem Begriff Lollarden bezeichnet man seit den achziger Jahren des

⁷ LEFÈVRE 1954 (Anm. 2), pp. 483–521, hier p. 483.

⁸ Cf. die Edition des *Lucidari* von G. REYNAUD. „*Elucidarium sive dialogus summam totius christianae theologiae breviter complectens*“, in: *Revue des Langues Romanes* III (1889), pp. 217–250; 309–357.

⁹ Cf. M. DANDO. „L’adaptation provençale de l’*Elucidarium* d’Honoré d’Autun et le catharisme“, in: *Cahiers d’études Cathares* 28,2 (1977), pp. 3–34, hier vor allem pp. 4 und 33–34.

¹⁰ Zu *Traduction* 5 des *Elucidarium* cf. M. KLEINHANS. „*Lucidare vault tant a dire comme donant lumiere*“ – *Untersuchung und Edition der Prosa-Versionen 2, 4 und 5 des Elucidarium*. Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie Bd. 248. Tübingen 1993 (Dissertation Würzburg 1990).

14. Jahrhunderts¹¹ die Anhänger des einstigen Oxforder Universitätslehrers John Wyclif (gest. 1384), der die Hl. Schrift und ihre Verbreitung in der Volkssprache ins Zentrum seines Interesses rückte. In der Predigt des Wortes Gottes und der engen Anbindung an die Lehre Christi und der Glaubenspraxis der Urkirche, wie sie in den Evangelien offenbart wurde, sah er sein Hauptanliegen. Dies verband sich mit einer immer schärfer werdenden Kritik am englischen Klerus des 14. Jahrhunderts und am Papsttum. Wyclif plädierte für die urchristliche Armut der Priester, für die Rückgabe temporalen Kirchenbesitzes, für die Abschaffung von kirchlichen Praktiken wie Sakramentsverkauf oder Ablass, und sprach sich gegen übertriebene Bilderverehrung, Pilgerfahrten und gegen Gebete für die Toten aus. Am schärfsten aber hob sich seine Eucharistielehre von der zeitgenössischen Lehrmeinung ab: Wyclif behauptete nämlich entgegen der kirchlichen Transsubstantiationslehre, daß materielles Brot und materieller Wein nach der Konsekration weiterbeständen.¹²

Als Eckdaten der Entstehung und des Abklingens der lollardischen Bewegung nennt ANNE HUDSON die Jahre 1380 und 1430. Deutliche Spuren lassen sich freilich noch bis ins frühe 16. Jahrhundert verfolgen.¹³ Vom späten 14. Jahrhundert an wurden die Lollarden heftig verfolgt, ihre Schriften wurden konfisziert, ihre zahlreichen Anhänger mußten mit Ketzerprozessen rechnen.

Im Umfeld Wyclifs und der Lollarden kann der englische *Lucidarie* situiert werden, wie die folgende Textanalyse unter Berücksichtigung des Handschriftenkontextes erweisen wird. Durch Kürzungen, Modifikationen und völlig neue Textteile verschiebt sich der Aussageschwerpunkt im *Lucidarie*, wird aus Honorius' Lehrdialog ein „Häretikerbuch“, ein lollardischer Text. Ob der Autor des *Lucidarie* die entsprechenden Passagen eigens aus dem Lateinischen übersetzte oder ob er bereits auf eine volkssprachliche Übersetzung zurückgriff – zu denken ist an die französischen Versionen, die auch in England kursierten oder an eine nicht mehr bekannte englische Übersetzung –, kann mit letzter Sicherheit nicht mehr ermittelt werden. Der Vergleich mit den tradierten französischen Übersetzungen des *Elucidarium* erbrachte keine Indizien, die auf ein analoges Verfahren wie im Falle

¹¹ Zum Begriff „Lollard“ bzw. „Loller“ cf. A. HUDSON. *The Premature Reformation. Wycliffite Texts and Lollard History*. Oxford 1988, pp. 2–4.

¹² Zu Wyclif und den Lollarden cf. die Forschungen von ANNE HUDSON (Anm. 11 u. 35; ferner M. D. LAMBERT. *Ketzerei im Mittelalter. Häresien von Bogumil bis Hus*. München 1981 (engl. 1977), pp. 319–394.

¹³ Cf. HUDSON 1988 (Anm. 11), p. 1.

des *Second Lucidaire* schließen ließen, dessen Autor für seine Arbeit nicht auf das lateinische *Elucidarium*, sondern auf die altfranzösische Prosaversion 1 zurückgriff und diese grundlegend überarbeitete.¹⁴ Aufgrund der Tatsache, daß die Handschrift CUL ms. li. vi. 26 Bibelzitate sowohl in englischer als auch in lateinischer Sprache darbietet, wird wahrscheinlich, daß der Autor als Vorlage das lateinische *Elucidarium* und nicht etwa eine der bekannten volkssprachlichen Übersetzungen benutzte.¹⁵

Von der Übersetzung zur Adaptation

Der Vergleich des mittelenglischen *Lucidaire* mit dem lateinischen *Elucidarium* führte zu einem erstaunlichen Befund: Während zunächst das *Elucidarium* wortgetreu übersetzt wird und lediglich einige Kürzungen und Straffungen konstatiert werden können, löst sich der Text im weiteren zunehmend von seiner Vorlage. *Elucidarium*-Aussagen werden mit spezifischen lollardischen Auffassungen vermengt und sodann völlig neue Frage- und Antwortsegmente eingeschoben, bis schließlich der Autor am Ende des *Lucidaire* nur noch vereinzelt auf das zweite Buch des *Elucidarium* zurückgreift. Traditionelle orthodoxe Lehrmeinungen der Kirche gehen mit lollardischem Gedankengut eine bemerkenswerte Symbiose ein. Das Beispiel des *Lucidaire* stellt jedoch in der Geschichte spätmittelalterlicher religiöser Gebrauchsliteratur der Lollardenbewegung keinesfalls einen erratischen Sonderfall dar: Die Lollarden, so bekunden die überlieferten Texte, scheuten sich nicht, anerkannte Autoritäten der katholischen Kirche zu benutzen und zu zitieren, falls sie mit ihren Überzeugungen übereinstimmten. Die beiden Codices, die den englischen *Lucidaire* tradieren, dokumentieren dies.¹⁶ Die Amtskirche war über ein solches Vorgehen verständlicherweise irritiert. So empörte sich Bischof Arundel über die geschickte Argumentationsweise des Lollarden William Thorpe mit folgenden Worten:

„Pis is þe bisnesse and þe maner of þis losel and siche oþer: to pike out scharpe sentencis of holy writ and of doctours for to maynteyne her sect and her loore azens þee ordonnance of holi chirche.“¹⁷

¹⁴ Cf. D. RUHE 1993 (Anm. 4); sowie M. TÜRK, „*C'est Lucidayres de grant sapientie*“-Edition und Untersuchung der altfranzösischen Übersetzung 1 des *Elucidarium*. (voraussichtlich 1993).

¹⁵ SCHMITT 1909 (Anm. 3) führt die lateinischen Zitate jeweils im kritischen Apparat seiner Edition an.

¹⁶ Cf. „Die *Lucidaries* im Handschriftenkontext“.

¹⁷ Bodleian Rawlinson C. 208, f. 38 (p. 128) (zit. nach HUDSON 1988 [Anm. 11], p. 209).

Einem Gläubigen, der Augustinus zitierte, konnte man nur schwer Heterodoxie vorwerfen. Es verwundert daher nicht, daß ein Lollarde auf Honorius' bekannten Dialog rekurrierte, bot er doch wichtiges dogmatisches Material, das die Lollarden aufgreifen und für ihre Belange funktionalisieren konnten.

1. Schritt: der englische Autor als Übersetzer des *Elucidarium*

In ganz ähnlicher Weise wie der Autor der altfranzösischen Prosaversion 5 des *Elucidarium* beschränkt sich der englische Verfasser des *Lucidarie* anfangs auf eine raffende, aber wortgetreue Übersetzung seiner Vorlage. Zunächst klärt der Lehrer den Schüler über das Wesen Gottes, die göttliche Trinität und die Macht Gottes auf. Die einem theologisch Ungebildeten reichlich eigenartig anmutenden Fragen und Antworten, weshalb man Gott nicht mit weiblichen Apostrophierungen bezeichnen dürfe, werden vom *Lucidarie* ausgespart (EL I.7-9). Ebenso verfuhr bereits der Übersetzer der französischen Prosaversion 5.

Die Fragen und Antworten zur Schöpfung der Welt werden zwar beibehalten. Allerdings sind aus dem *Lucidarie* zahlensymbolische und typologische Erklärungen eliminiert. Damit folgt der mittenglische Text einer Tendenz, die auch bei den französischen Prosaversionen, vor allem bei der erst relativ spät (vermutlich gegen Ende des 14. Jahrhunderts) entstandenen *Traduction 5*, deutlich erkennbar ist. So fehlen beispielsweise die Nummern I.18 und I.22 des *Elucidarium*.

Mit der an Stelle von EL I.23 gewählten neuen Frage des Schülers „So as god wipoute bigynnyng, where was he, bifore he made heuen & erthe?“ nimmt der Autor zum Teil bereits vorher in EL I.15 geäußerte Gedanken wieder auf und verbindet sie mit der besonders in volkstümlichen Texten beliebten Frage nach dem Aufenthaltsort Gottes vor der Schöpfung der Welt.¹⁸ Möglicherweise hatte er sie bereits in seiner Vorlage gefunden. Denn ähnlich heißt es ergänzend in der Handschrift Paris BN fr.991, fol. 2^r der *Traduction 1* des *Elucidarium*: „Ou estoit Dieu avant que le ciecle fut faiz?“ Der *maistre* antwortet dort: „En luy mesmes.“¹⁹ Mit den neuen

¹⁸ Beispielsweise im *Enfant Sage* (cf. KLEINHANS 1993, Anm. 10) oder in Märchen (cf. A. AARNE. *Finnische Märchenvarianten*. Ergänzungsheft I. Hamina 1920, p. 36 und V. A. ANDERSON. *Kaiser und Abt. Die Geschichte eines Schwanks*. Helsinki 1923, p. 206).

¹⁹ Cf. TÜRK (Anm. 14). – Der Autor des *Second Lucidaire*, der sich auf *Traduction 1* stützte,

einleitenden Worten des Lehrers vor der Übersetzung von *EL* I. 23 M mag der Autor nochmals klargestellt haben wollen, wie er den letzten Satz von I. 15 M verstanden hatte, den er wörtlich wiedergibt: „þerfore gode is seide noon elder þan his creatures, not of tyme, but of dignytee.“ Genau hieran hatte der Inquisitor Eymeric in seinem *Elucidarius elucidarii* Anstoß genommen und hervorgehoben, daß Gott „tempore et dignitate“ vor der Schöpfung anzusetzen sei, da er ewig, die Geschöpfe aber erst mit der Zeit ihren Anfang genommen hätten.²⁰ Eine Gegenüberstellung von *Elucidarium* und *Lucidarie* soll das Bemühen des englischen Autors verdeutlichen:

„D. – (Apertius omnia edissere.) – M. – (Primo igitur) Deus, (ut praepotens rex), constituit sibi (praeclarum) palatium, (quod dicitur regnum) caelorum; deinde carcerem, id est hunc mundum, in quo exitiale lacum, id est infernum. Ad quod palatium praedestinavit quemdam certum numerum electorum militum, (quem nec liceret excedi et) quem necesse esset compleri. (Porro hunc numerum voluit constare) ex angelis et hominibus. Ipsum autem numerum determinavit in decem, novem quidem ordinibus angelorum et decimo hominum.“²¹

„þe disciple axiþ. So as god wiþoute bigynnyng, where was he, bifore he made heuen & erthe?“²²

þe maistir answerþ. þe same blisse þat is now in heuene & in erþe was with him wiþoute bigynnyng in his sizt & in his myghte in goostly substaunce, þrouz which grete myght he turnede it siþen into bodily substaunce, whanne / he ordeynede his paleis of heuene to be fulfilled wiþ angels & men, of whiche he ordeynede bi destyne a certeyn noubre of manye hundrid þousand²³ to make a companie to him in echyng of more blisse. & þis noubre he determynede in ten, bi nyne ordres of aungels þe tenþe of men“ (SCHMITT 1909, p. 6)

Die Engelslehre war von Honorius im *Elucidarium* sehr ausgiebig behandelt worden. Erstaunlich, wie präzise der Übersetzer dessen Ausführungen folgt. Bei den Rezipienten des Dialogs scheint gerade der erste Teil des *Elucidarium* auf besonderes Interesse gestoßen zu sein, wie das Rezeptionsdokument des *Liber Fortunae* belegt, in dem es heißt:

schreibt: „Maistre, ou estoit Dieu avant qu'il formast le monde? – Mon enfant, il n'estoit pas en lieu corporel, quar nulle chose n'estoit corporel quant Dieus crea le monde, ne riens fors lui seulement, mes il estoit en soy meismes; le pere estoit en filz, le filz ou pere et ambedeux ou Saint Esperit et le Saint Esprit en eulx.“ (D. RUHE 1993 [Anm. 4], Nr. 7).

²⁰ Cf. *Elucidarius elucidarii* (LEFÈVRE 1954 [Anm. 2], p. 490).

²¹ Die Klammern () sollen die Passagen des *Elucidarium* markieren, die nicht übernommen werden.

²² Neue Textteile werden durch Fettdruck kenntlich gemacht.

²³ Lesefehler: Der Übersetzer übersetzte offensichtlich „quemdam certum numerum electorum milium“ an Stelle von „militum“.

„De ce parle il en Lucidayre,
 Qui des anges aussi declaire
 La clerté, et quelle chouse est Dieux.“
 (vv. 1053–1055)²⁴

Freilich versuchte der Übersetzer den langatmigen Rededuktus durch Streichung unwichtiger Zwischenfragen, durch Umstellungen und Neuverknüpfungen zu straffen. Dadurch erzielt der Übersetzer größere Klarheit und Übersichtlichkeit.

Auch im Themenkreis über die Schöpfung des Menschen (*EL* I. 56–73) bis zum Sündenfall (*EL* I. 74–103) zeigt sich der *Lucidarie* als wortgetreue Übersetzung des *Elucidarium*. Nur redundantes oder mißverständliches Textmaterial wird gestrichen.

Allegorische Textauslegungen werden ebensowenig beibehalten wie bloße rhetorische Wendungen oder peinliche Fragen, wie etwa diejenigen über die menschliche Sexualität. Sehr wortgetreu bleibt dagegen der *Lucidarie* in den folgenden Fragen über den Sündenfall, die Schuld Adams und Evas und die Wiedergutmachung durch Christus. Bildliche Ausdrucksweise wird aber auch hier vermieden. Diese Tendenz, unwesentliche Detailinformationen, allegorische Textauslegungen und zahlensymbolische Deutungen zu streichen, setzt sich in den Fragen über die Menschwerdung Christi, sein irdisches Leben, Leiden, Auferstehung und Aufstieg zum Vater fort.

2. Schritt: Verquickung von *Elucidarium*-Wissen und lollardischen Überzeugungen

Mystischer Leib Christi und lollardischer Kirchenbegriff. – Daß der Autor des *Lucidarie* sich keineswegs unkritisch das *Elucidarium*-Wissen aneignete, tritt angesichts der Behandlung der Frage *EL* I. 179 zutage, die die paulinische Lehre von der Kirche als mystischem Leib Christi (Eph. 4, 15–16) zum Gegenstand hat.²⁵ Hier erfolgt erstmals ein signifikanter Austausch: Honorius' Formulierungen werden stark beschnitten und statt dessen lollardische Lehraussagen eingebaut. Die Schülerfrage wird im englischen Text noch wortgetreu wiedergegeben:

„D. – Quomodo est Ecclesia ejus corpus et electi membra? (*EL* I. 179)
 Pe disciple axiþ: How is hooly chirche goddis body & hooly men his lymes?“ (SCHMITT 1909, p. 25)

²⁴ J. L. GRIGSBY. *The Middle French Liber Fortunae. A critical edition.* Berkeley/Los Angeles 1967.

²⁵ Cf. W. BEINERT. *Die Kirche – Gottes Heil in der Welt.* Münster 1973, pp. 168–170.

In der Antwort jedoch stammen nur noch Anfangs- und Schlußworte aus dem Dialog des Honorius. Der Übersetzer interpretiert das Bild vom mystischen Leib nach der *ecclesia*-Lehre Wyclifs und seiner Anhänger. Zur Kirche Christi gehören nach dessen Ansicht nur die von Gott Prädestinierten.²⁶ Eine genaue Differenzierung unter Zuhilfenahme der Körpergliedermetaphorik wie bei Honorius ist hierbei unnötig, insbesondere die Nennung unreiner und frevelhafter Kirchenmitglieder, die die Mutter Kirche nur belasten, ist für einen Lollarden gänzlich abwegig.²⁷ Zum Vergleich sei die Antwort des *Elucidarium* und des *Lucidarie* geboten:

„Ut corpus capiti inhaeret et ab eo regitur, ita Ecclesia per sacramentum corporis Christi ei conjungitur; immo unum cum eo efficitur, a quo omnes justi in suo ordine, ut membra a capite, gubernantur. Cujus capitis oculi sunt prophetae qui futura praeviderunt; sunt et apostoli, qui alios de via erroris ad Lumen justitiae deduxerunt. Aures sunt oboedientes. Nares, discreti. Phlegma, quod per nares ejicitur, haeretici, qui iudicio discretorum de capite Christo emunguntur. Os sunt doctores. Dentes, sacrae scripturae expositores. Manus, Ecclesiae defensores. Pedes, agricolae, Ecclesiam pascentes. Porro fimus, qui de ventre porcis egreditur, sunt immundi [et luxuriosi altaris ministri] et alii infra Ecclesiam facinorosi, qui ventrem matris Ecclesiae onerant, quos per mortis egestionem daemones, ut porci, devorant. Quod totum corpus compage caritatis in unum conglutinatur.“ (EL I. 179 M)

„Riȝt as mannes body is vndir his heed, gouerned bi wit, so is hooly chirche, þat is to seie, gadering of trewe men þat louen god, body & lymes vndir crist, gouerned bi vertu of him þat is heed of hooly chirche. & for þe lymes schulden neuer forsake her heed, criste of his greete curtesie lefte here amonge us his owne body sacramentaly to strengþe wiþ his lymes, to resseyue in foorme of breed, if þei worþily redyen hem þerto. & þanne ben þei goddis temple, whann cristis body is in hem & þei on him bi good vnyte of loue þat þei haue to him.“ (SCHMITT 1909, p. 25)

Nicht vergessen werden darf, daß Honorius bereits durch die in der Frage fomulierte Beschränkung auf die „electi“ als „membra“ des mystischen Leibs eine Auslegung im Sinne Wyclifs nahelegt. So tilgte der Übersetzer

²⁶ Cf. Wyclif, *De ecclesia*, cap. XVIII (J. LOSERTH (ed.). London 1886, pp. 415 sqq.).

²⁷ Cf. L. M. SWINBURN (ed.). *The Lanterne of Liȝt*. (EETS 151). London 1917, p. 23: „And þis chirche is clepid þe chosun noumbre of hem þat schullen be saued.“ oder *ibid.*, p. 25: „But how euere we speken in diuerse names, or lickness of þis holi chirche þei techen nouȝt ellis but þis oo name. þat is to seie þe congregacioun or geding togidir of feiþful soulis þat lastingli kepen feiþe & troupe in word & dede to God & to man & reisen her lijf in siker hope of mercy & grace & blisse at her ende and ouer-coueren or hillen þis bilding in perfite charite. þat schal not faile in wele ne in woo. Of þis spak seint Poul to þe Corinthis. & in hem to alle oþir seiȝng. Cor. iii°. ‚Templum enim dei sanctum est quod estis vos‘. Þe temple of God is holi & þat ben ze & bi þis we vnderstand þat þe soule of a riȝtwise man is þe seet of God.“, ferner *ibid.*, p. 33: „Crist is heed of þe bodi of þe chirche. And euery chosen man & womman is clepid a sone or a douȝtir of þis chirche. but al togidir ben þe ful bodi of þis chirche as Poul seiþ.“ (Es folgt die Aufgliederung in „laburers“, Ritter und „hize ordir of prethoode“). Zur Datierung des Textes cf. HUDSON 1988 (Anm. 11), pp. 13; 17.

von *Traduction* 5 alle Passagen, die die negativ konnotierten organischen „Auswürfe“ als Bestandteile des Körpers und der ihnen entsprechenden Personengruppen enthielten. Die strenge Prädestinationslehre des Honorius paßte hervorragend zur lollardischen Lehre. Daß der englische Übersetzer bei seiner Antwort das *Elucidarium* nie aus den Augen verlor, wird im letzten Teil der Antwort – *criste of his greete ... þerto* – deutlich, findet sich hier doch der Kerngedanke von *EL* I.180 vorweggenommen, auf dessen ausführliche Wiedergabe der Übersetzer verzichtete: Christus spendete das Sakrament von Brot und Wein, um der menschlichen Seele neues Leben und Kraft zu schenken.

Eucharistie. – Die Position des Adaptators innerhalb der heiklen Eucharistieproblematik ist äußerst zwiespältig. Zwar kürzt und rafft er die diesbezüglichen *Elucidarium*-Fragen, indem er beispielsweise *EL* I.181 und I.182 in eine einzige Antwort faßt, auch bringt er da und dort kleine Zufügungen ein, doch folgt er immer noch in den wichtigsten Aussagen Honorius. Analog zum *Elucidarium* begründet der Lehrer im *Lucidarie*, daß das Altarsakrament Fleisch und Blut Christi sei, obgleich „likness of breed & wyne leueþ stille in þis sacrament“ (SCHMITT 1909, p.25). Lediglich in der Formulierung „so euery trewe man wiþ etynge of þis precieuse mete. þe vertu þerof zyueþ strengthe into mannes soule & makeþ him to come to lijf wiþouten eende“, die die Quintessenz aus *EL* I.184 umfaßt, könnte man eine Anspielung auf die Lollarden vermuten. Nirgends jedoch verfiert der Autor dezidiert Wyclifs Konsubstantiationslehre. Sein Festhalten an Honorius verwundert um so mehr, als dieser selbst in kirchlichen Kreisen im 14. Jahrhundert – etwa bei dem Inquisitor Nicolaus Eymeric – auf heftige Kritik gestoßen war, was seine Äußerungen zur Eucharistie betrifft. Möglicherweise störte sich der lollardische Bearbeiter eben deshalb nicht an seinem Vorlagetext, weil Honorius die komplizierte Transsubstantiationslehre eines Thomas von Aquin mit seiner Unterscheidung von Substanz und Akzidentien noch gar nicht kannte. Wyclif selbst leugnete explizit erst in den Schriften *De apostasia* und *De eucharistia* in den Jahren nach 1379 die kirchliche Transsubstantiationslehre und wiederholte auch in seinem Bekenntnis 1381 abermals seine Ablehnung der Lehre von der Aufhebung der Substanz von Brot und Wein.²⁸ Wyclifs komplizierte theologische Darlegungen, die auf philosophischem Realismus basierten, wurden dann von

²⁸ Cf. J. NEUNER/H. ROOS. *Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung*. Regensburg 1971, p.380 (Nr. 562; 563).

den Lollardenpredigern stark vereinfacht.²⁹ Wie die Analyse lollardischer Texte erweist, variieren die Ansichten zur Eucharistieproblematik von Text zu Text stark. Die *Lanterne of Ligt* beispielsweise hütet sich vor häretischen Äußerungen zu dieser Frage.³⁰

Unreine Priester. – Die eigenständige Aneignung und Nutzbarmachung des *Elucidarium*-Wissens setzt sich auch bei der Behandlung der Fragen *EL* I. 185–187, die sich mit der Kluft zwischen dem vom Priester geforderten Idealverhalten und der enttäuschenden Wirklichkeit auseinandersetzen, fort. Zusätzlich zum *Elucidarium* stellt der *maistir* des *Lucidarie* dem bereits von Honorius vorgezeichneten schlechten Lebenswandel vieler Priester das Idealbild eines lollardischen Priesters entgegen, wie es in ihren Schriften mannigfach dargestellt wird.³¹

„What preest he euer be þat lyueþ in vnclenese, as in lechherye, gloteny, or foule pryde, & leuen þe labour þat crist hem bad, þat is for to preche, vndirnyme þe puple of her defautes, or ellis to schewe hem good ensauple of trewe luyng in kepyng of goddis hestes“ (SCHMITT 1909, p. 26)

Der Wortlaut des *Elucidarium* bildet nur noch den Rahmen, nämlich Anfang und Ende der jeweiligen Frage-/Antwortsegmente (*EL* I. 185; I. 186). Der Text des Honorius wird vom Autor des *Lucidarie* in eine zeitgemäße Sprache überführt, die mit der Kritik der Lollarden an der Amtskirche übereinstimmt: Messen dürfen nicht gegen Bezahlung gefeiert werden, sondern allein in Erinnerung an das Leiden Christi, die Priester sollten Christus und den Aposteln in Armut und Demut nachfolgen, sie sollten mit der Lehre Christi und der heiligen Kirchenlehrer vertraut sein, so daß sie vor den Gefahren der vielfältigen Sünden, denen der Mensch verfallen könne, warnen und mahnen könnten. Scharf geißelt der Verfasser die traurige Realität seiner Zeit: Die Priester würden die Sakramente, die frei zugänglich sein sollten, gegen Geld verkaufen und aufgrund der Hoffnung spenden, Vorteile bei „lordes or ladies“ zu erhalten und sie gefügig zu machen. Statt mit Wort und Tat die gute Lehre zu verkünden, liege ihnen lediglich ein angenehmes Leben am Herzen. So sind für den Autor des

²⁹ Cf. LAMBERT 1981 (Anm. 12), pp. 354–355.

³⁰ Cf. *ibid.*, p. 357.

³¹ Cf. beispielsweise T. ARNOLD (ed.). *Select English Works of John Wyclif edited from original manuscripts*. Oxford 1869–1871 (3 vols.), hier Bd. III, p. 145/3: „And so in prechyng and preyng wiþ hert, and gyvng of sacramentis, and lernyng of Gods lawe, and gyvng gode ensauple by clenness of lif, schulde stonde þo lif of a prest if he wil.“

Lucidarie die „uncleene preestis“ nicht nur wie für Honorius zweite „cru-cifiers“ Christi, sondern wahre Schüler des Antichrist – „verry disciplis of antecrist“.

Rolle der Laien. – In *EL* I. 188 hatte Honorius aus dem Schriftwort Matth. 15,14 den Schluß gezogen, daß die Gläubigen, die bei schlechten Priestern kommunizieren, sich schuldig machten: „immo communicando eos comitan-tur, cum iisdem etiam poenis participantur“. Diese Formulierung schien dem Autor des *Lucidarie* wohl allzu vage. Er interpretiert die Worte des *Elucidarium* aus der Position der Lollarden heraus: Die reichen und mächtigen Laien sollten die Heilige Schrift kennen und den niederen und hohen Klerus auf göttlichen Auftrag hin und aufgrund der ihnen übertragenen Machtbefugnis züchtigen. Falls sie dies aufgrund eigener Faulheit nicht tun wollten, weiß der *maistir* nicht, wer im Jenseits härter verdammt wird, die unreinen Priester oder die nachlässigen „*lordes*“.

„It is writtun: whanne þe blynde ledeþ þe blynde, þei fallen boþe in þe diche. þe lelid puple, as grete lordes fallen to be leered & alle oper þat haue grete riches of þe world, þat schulden knowe hooly writt & chastise suche preestis boþe hize & lowe aftir goddis ordynauce & power to hem zouun, & wolen not for foule slouþe of hem silf, y noot wheþir schal haue þe harder dampnacioun.“ (SCHMITT 1909, p.27)³²

Eucharistieempfang. – Mit der Frage *EL* I. 195 greift der Autor erneut auf das *Elucidarium* zurück. Die *Elucidariums*-Frage kreist um das Problem, ob die vorher von Honorius genannten unwürdigen Priester den Leib des Herrn zu sich nehmen. Charakteristisch für die Übersetzungsweise des englischen Textes ist es, daß er das unbestimmte Demonstrativpronomen „hi“ des *Elucidarium* konkret durch bestimmte Personengruppen füllt, nämlich durch die mit Simonie befleckten Priester und andere „Tyrannen dieser Welt“, die trotz ihres Bildungsvorsprungs gegenüber ungebildeten Leuten sich einer Besserung verweigern. Der Schüler erhält im *Lucidarie* auf seine Frage ein klares und knappes Nein, im *Elucidarium* heißt es etwas vorsichtiger: „Soli filii Dei accipiunt corpus Christi, qui Christo sunt incorporandi et Deum visuri“. Präziser als der lateinische Text führt der englische *Luci-*

³² Das Bild von den Blinden, die die Blinden in den Graben des Verderbens führen, war bei Wyclif und den Lollarden außerordentlich beliebt. Cf. beispielsweise den Text *How Antichrist and his clerks travail to destroy holy writ*: „... of sicke worldly clerkis, þat ben enemys of crist & his lawe & his seruautis, for þei ben blynde in goddis lawe & good lif, & leden blynde men to helle, as crist seiþ in þe gospel.“ (F.D. MATTHEW (ed.). *The English Works of Wyclif hitherto unprinted.* (EETS o.s. 74). London 1880, p.259). – Cf. ferner ARNOLD 1869–1871 (Anm.31), Vol. III, p.133 („On the seven deadly sins“, ch. 11).

darie aus, daß die Genannten lediglich den „sauour of breed aloone which turneþ to hem to schenful doome“ in sich aufnahmen. Die für viele Theologen unannehmbare, ja häretische Position des Honorius³³ scheint vom lollardischen Übersetzer akzeptiert worden zu sein, denn er schmückt im folgenden seine Vorlage noch aus: Gottes Leib würde von unsichtbaren Engeln zum Himmel getragen, an Stelle des Altarsakraments würde „a blak ping lijk a blak seel, þe feend, þat is also inuisible“ in ihren Leib geworfen, wie der Hl. Cyprian bezeuge.³⁴ Dieser habe derartiges bei der Meßfeier eines unwürdigen Priesters erlebt. Eine solche Vision jedoch hätten oft „parfijte louers or ellis children in cleene innocense“ – gemeint sind wohl vorbildliche Mitglieder der Lollarden.³⁵

Es wird deutlich: Der Autor der englischen Adaptation faßt die wichtigen Aussagen des *Elucidarium* zusammen und stellt sie gegebenenfalls in den aktuellen Kontext der lollardischen Glaubenspraxis. Immer wieder lassen sich bei seiner Themenauswahl und Vorgehensweise Parallelen zur lollardischen *Lanterne of Ligt* konstatieren, deren Autor beispielsweise ebenfalls Judas als Analogbeispiel zu unwürdig handelnden Priestern der „Kirche des Teufels“ anführt.³⁶

Verhalten gegenüber Priestern. – Ähnlich wie in *EL* I.197 D fragt schließlich der Schüler, ob man Priestern nicht aufgrund ihrer Weißen Gehorsam und Verehrung schulde. In seiner Antwort hält sich der Adaptator nicht an

³³ „quamvis videantur ad os porrigere, corpus Christi non sumunt“ – Cf. hierzu die Kritik Nicolaus Eymericis im *Elucidarius elucidarii* (LEFÈVRE 1954 [Anm. 2], p. 501). Ferner NEUNER/ROOS 1971⁸ (Anm. 28), p. 380 (Nr. 562; 563).

³⁴ Zum Vergleich *EL*: „carbo vero a daemone eis in os projicitur, ut Cyprianus testatur.“

³⁵ Cf. CUL II. vi. 26, f. 41–46 (zit. nach A. HUDSON. *Selections from English Wycliffite Writings*. Cambridge 1978, p. 109): „So now in þese daies þei shewen hem faynet loueres and untrwe children of Crist þat pursuen symple pepel for þei wolden[n] lerne, rede and teche þe lawe of God in here moder tonge. ... for þei slaundren þe louers of God.“

³⁶ Cf. SWINBURN 1917 (Anm. 27), p. 60: „But mynystars of sacramentis þat ben in þe fendis chirche / mynystren þise sacramentis & trecten hem vnworþili / & alle suche boþue lerned & lewid ben Judas goostly children / for he took þe sacrament at Cristis hooli sooper / where Crist dalt his bodi in breed as oþir apostlis diden / & drank wiþ hem his blood in wyn but wiþ a vicious conscience / wherfore þe deuel entrid in him & he bitraied his Lord / Þus it is wiþ þe fendis children whanne þei rescyeue þe sacramentis / þei gon to hem vnworþili / & so to her dampnacioun // Summe wiþ polutid handis & wiþ a stinking careyn / as Parisieus seiþ ... // Many feiþful doctours forbeden ful streiztli / for to take ony sacramentis of suche preestis handis / But now it is / & ever schal be unto þe worldis ende / foolis fynden conventiclis þat haasten hem to helle.“

die vorgegebene Formulierung des Honorius, sondern stellt die Person des Priesters und die Kenntnis des Gläubigen von dessen Lebenswandel ins Zentrum. Danach solle man sein Verhalten ausrichten:

„Pat is aftir þat þou knowist hem, while þou knowist noon yuel of hem, be þei hize or lowe, obeissche to hem & do reuerence in worschip of crist! & whom þou knowist for yuel, drawe hem not to þee ne come þere he is! for god seiþ bi þe prophete þat he wole curse to her blessynges & blesse to her cursyng.“ (SCHMITT 1909, p. 28)³⁷

Wie man unschwer erkennt, greift der Autor des *Lucidarie* in seiner neu formulierten Antwort auf das in *EL* I. 194 gegebene Bibelzitat – Frage und Antwort 194 sind im englischen Text nicht übersetzt – zurück: „Convertam benedictionem vestram in maledictionem, ait Dominus“. Dies ist ein erneuter Hinweis darauf, daß dem Übersetzer eine vollständige Ausgabe des *Elucidarium* vorlag, welche er sorgfältig überarbeitete.

Binde- und Lösegewalt. – Das bisher beobachtete Vorgehen wird auch weiterhin beibehalten: Frage *EL* I. 198 wird wörtlich übersetzt, der erste Teil der Antwort folgt noch äußerst genau der lateinischen Vorlage. Wie das *Elucidarium* betont der *Lucidarie*, daß die unwürdigen Priester, solange sie nicht unter Kirchenbann stehen, die Binde- und Lösegewalt besitzen. Erst nach Ausschluß aus der Kirche müsse man sich von ihnen distanzieren. Die Exkommunikationsgewalt an sich wird vom Autor des *Lucidarie* nicht angezweifelt. Seine Haltung scheint auch hier relativ gemäßigt zu sein:³⁸

„If þei ben not in opyn doome departid from hooly chirche, þei hem silf ben soore bounden, þei moun vnbynde & bynde, þat is to seie, crist doip for hem þat werke, & if þei ben wiþ doome barred & excludid fro þe chirche, þei ben to dispise, as eunuchis³⁹ weren.“ (SCHMITT 1909, p. 28)

³⁷ Cf. hierzu MATTHEW 1880 (Anm. 32), *The Clergy May Not Hold Property*, p. 363: „By þes souereyns is undirstonde þe state of presthode; þe whiche schulde bisyly wake in studyng and prechyng of goddis lawe to alle cristen peple, and to zeue goode ensauple in her luyng. And in þis euery man is bonden to obey to her doctrine.“

³⁸ Cf. HUDSON 1978 (Anm. 35), pp. 147–148 (Notes to text 21, 96–104): „Wycliffite objections to this power (d. h. die Exkommunikationsgewalt) are the same as those to priestly powers of absolution, since excommunication is merely the final withholding of absolution. See Wyclif *De Civili Dominio* i. 274/9 ff., *Sermones* i. 237/17 ff, iii. 159/5 ff, and the 1382 condemnation ‚quod nullus prelatas debet aliquem excommunicare, nisi prius sciat ipsum excommunicatum a Deo‘ (*Fasc. Ziz.* 279); cf. *Apology* 13/14 ff, 40/4 ff.“ Vgl. aber Wyclif, *De ecclesia*: der Priester kann nicht exkommunizieren, er kann nur die Exkommunikation verkünden.

³⁹ Der Vergleich „as eunuchis weren“ dürfte aus einem Lesefehler der lateinischen Vorlage entstanden sein, da es im *Elucidarium* „ut ethnici“ heißt. Eunuchen ergeben an dieser Stelle nur wenig Sinn.

Für den Autor des *Lucidarie* werden die Worte des Honorius zum Spiegel der aktuellen Situation: „ri3t so it is of yuel preestis now“ schreibt er gleichsam als Kommentar zu Honorius' Verweis auf Judas in I. 198. Fast unmerklich verschiebt sich im *Lucidarie* die Perspektive: Honorius hatte knapp festgestellt, daß die bei unwürdigen Priestern empfangenen Sakramente gültig sind, falls noch kein Kirchenbann vorliegt. Dem Verfasser des *Lucidarie* dagegen liegen vor allem die einfachen Gläubigen am Herzen, die vom üblen Tun ihrer Priester nichts wissen.

„whilis þei ben not departid by opyn doom, þe sacramentes moun be vsed in helpe of þe puple þat haue no knowing of her yuel, þou3 it be dampnacioun of hem silf.“ (SCHMITT 1909, p. 28)

Dieser Aussage entspricht die Haltung, die in einer lollardischen Entgegnung auf gegen sie erhobene Vorwürfe zum Ausdruck gebracht wird.⁴⁰ Ebenso hatte Wyclif in *De ecclesia* (1378) erklärt, die Heilswirkung des Sakraments sei vom sittlichen Stand des spendenden Priesters unabhängig.⁴¹ Im letzten Teil der Antwort schließlich fordert der *Lucidarie*, die kirchliche Obrigkeit solle solch frevelhafte Priester züchtigen. Falls dies nicht geschehe, solle die weltliche Obrigkeit – „lordes haue power of god“ – sie bestrafen oder wie Wölfe von den Schafen vertreiben. Der Übersetzer erinnerte sich offenbar an den Wortlaut des *Elucidarium* (I. 198): „Quia igitur sunt lupi, a Christi ovibus sunt fugiendi“. Bis zu ihrer Besserung solle man sie in Gefängnisgewahrsam nehmen, damit das Volk durch sie keinen Schaden erleide. Damit folgt der Text dem Drängen der Lollarden, die weltliche

⁴⁰ Cf. ARNOLD 1869–1871 (Anm. 31), Vol. III, p. 485 (*On the twenty-five articles* (ca. 1388): „But Cristen men sayne, þat a preste beyng in dedely synne may make and 3yve sacramentis to salvation of hem þat worþily receyven hem, and consenten not to þo prestus synne ... But þo preste in þis case mynystris to his owne dampnacion ... If þo preste unworþily sey masse, and receyve þo sacrament unworthily, he receyvus dampnacion to hym, and is gilty of þo body and blode of þo Lorde, as holy writte sais; þat is, as holy doctours sayne, he is gilty as he þat betrayed Crist, and as he þat naylud hym on þo crosse.“ Gläubige, die trotz besseren Wissens bei solchen Priestern kommunizierten, würden Christus kreuzigen und seinen Tod gutheißen (ARNOLD, p. 486).

⁴¹ Cf. LOSERTH 1886 (Anm. 26), p. 448: „Videtur autem mihi quod prescitus eciam in mortali peccato actuali ministrat fidelibus, licet sibi dampnabiliter, tamen subiectis utiliter sacramenta.“ In *De eucharistia* (1381?) allerdings meint Wyclif: „Expediit populo habere multos devotos sacerdotes sed nocet eis multum habere presbiteros viciosos. Unde falsum est quod tantum valet missa cuiuscunque presbiteri ... Una talis missa est dampnabilis et Deo odibilis et alia meritoria et Deo acceptabilis ... Efficacius est sacramentum in sacerdote bono quam malo.“ (LOSERTH 1886, pp. 112–113, cf. auch *ibid.*, p. XXIII). Die unterschiedlichen Äußerungen zeigen, daß hier keine einheitliche Position von Wyclif bzw. den Lollarden bezogen worden war.

Obrigkeit solle ihren Beitrag zur Reform der Kirche leisten.⁴² In seinen Schlußworten schöpft der Adaptator freilich noch immer aus dem *Elucidarium*, wenn er in Anlehnung an eine Formulierung in *EL* I. 200 M schreibt: „þat no ruyne of þe puple falle bi cause of hem.“⁴³

3. Schritt: Neue Fragen und Antworten

Hatte der Autor bisher das *Elucidarium* zumindest als Gerüst für die Darlegung seiner Überzeugungen benutzt, entwirft er im folgenden völlig eigenständige Fragen und Antworten, die in der vorliegenden Textuntersuchung mit A–N bezeichnet werden sollen. Dennoch verliert der Autor des *Lucidarie* das *Elucidarium* noch nicht ganz aus den Augen. Zwischen K und L fügt er die *Elucidarium*-Frage II. 8 ein, zwischen L und M die *Elucidarium*-Fragen II. 3, II. 4, II. 6 und II. 7.

Fehlverhalten von Laien. – In der Zusatzfrage A rücken erneut die Laien ins Blickfeld des Interesses. Der Schüler fragt:

„And whi schulde not oþer men ben chastised þat ben opynly false to god & to her euencristen, as false lawiers⁴⁴, & false iurours, & false tirauntes, false spousebrekers, false bacbiters, & lyers, þat ofte vnworþily ben houseled & noon amending han in her lijf?“
(SCHMITT 1909, p. 29)

Nach Ansicht des *maistir* sollte die kirchliche Spitze mit Hilfe von „trewe officers“ solche Leute in Schranken weisen und „parfijte lyuers“ an ihre Stelle setzen. Falls sie sich der Maßnahme widersetzen, sollten sie dem königlichen Gewahrsam überantwortet werden.

Mißstände in der Kirche. – Freilich läßt sich, so erklärt der Lehrer, dieses Programm derzeit nicht in die Tat umsetzen. Da nämlich die kirchlichen Würdenträger selbst amoralisch lebten, fehle ihnen die nötige Autorität und Vorbildlichkeit gegenüber Adel und gemeinem Volk; es erstaune daher nicht, daß diese fordern, der Klerus sollte erst einmal in den eigenen Reihen die Mißstände beheben: „blynde leches, heeleþ first zoure silf!“ Auf die Fra-

⁴² Cf. ARNOLD 1869–1871 (Anm. 31). Vol. III, p. 145 („On the seven deadly sins“, Kap. XIX): „Gentle men of þe worlde“ sollten Gottes Gesetze verteidigen und die „Kinder des Teufels“ züchtigen.

⁴³ *EL*: „quia tunc sunt causa ruinae populi“.

⁴⁴ Cf. ARNOLD 1869–1871 (Anm. 31). Vol. III, p. 153 („On the seven deadly sins“, Kap. 24): „Pese laweres comynly ben men wiþouten mercy and wiþouten charite, as hor dedes schewen.“

ge des Schülers (C), wer am besten diese Reform der Kirche bewerkstelligen könne, nennt der Lehrer den „emperour of rome wip helpe of ober cristen kynges“, die von Gott die Macht dazu erhalten hätten. Das Rittertum sei dazu berufen, über das rechte Wirken des Klerus zu wachen, das in „due prechinge & good ensauple zyuyng“ bestehe. Als Grund für die mangelnde Pflichterfüllung von hohem und niederen Klerus – „hedes & officeres of hooly chirche“ führt der *maistir* die großen Kirchenbesitzungen an, die er mit dem Fachbegriff „temporaltees“ bezeichnet. Diese wären ihrem ursprünglichen Zweck, Unterstützung für die Armen zu bieten, entfremdet und führten aufgrund allzu großen Reichtums bei den Klerikern zu solcher Überheblichkeit, daß sie das Armutsgebot Christi darüber vergäßen.⁴⁵ Abhilfe könne jedoch nur Gott allein schaffen. Bis dahin freilich würde der Antichrist seine Anhängerschar unter „gretter & gretter clerkes & riccher & riccher clerkes, lordes, peeres“ vermehren. (E) Auch die folgenden Fragen G – K kreisen um den Antichrist. F betont die riesige Anhängerschaft bereits vor Geburt des Antichristen unter den „grettest clerkes“. G nennt als Beginn ihres Aufstiegs den Zeitpunkt, an dem die *clerkes* so mit weltlichem Besitz versorgt sein werden, daß sie „lordes, peeres of þis world“ sein werden. Dann würden sie all denen zürnen, die die christliche Armut predigten und die Welt verachteten:

„þanne schulen þei wrappe wip alle hem þat prechen of crist pouerte & namely wip hem þat moost dispisen þis world.“ (SCHMITT 1909, p.30)

Es ist evident, daß der Verfasser des *Lucidarie* mit diesen Worten den aktuellen Zustand beschreibt, der durch die Verfolgung der lollardischen Prediger von Seiten der korrupten Amtskirche gekennzeichnet ist. In H und I kann man zumindest thematisch noch einen Nachhall der *Elucidarium*-Fragen III. 33–34, die dem Antichrist gewidmet sind, erkennen. Der Lehrer legt dar, daß der Antichrist bei seinem Kommen durch Wunder das Tun seiner Anhänger bestätigen werde und daß „clerkes“ ihm weitaus schneller als „oper lewde men“ anheimfallen werden. Gottes Gesetze aber würden einen raschen Niedergang erleben, da die kirchliche Obrigkeit mit besonderer Härte gegen die Widersacher der Lehre des Antichristen vorgehen werde:

⁴⁵ Cf. HUDSON 1978 (Anm.35), p.149: „Wyclif's objections rest, as usual, on two foundations: that priestly possession of wealth or land is against the precepts of Christ (e. g. Luke 9. 3, 12. 33) and of Paul (I Tim. 6. 8) and that disobedience to these commands has led to gross abuses in the church.“ – HUDSON 1978, p.205 definiert *tempereltees* als „income derived from the secular lands or tenements belonging to the church“ im Gegensatz zu *spiritualtes* (income derived from benefices, tithes or similar ecclesiastical sources)“. Cf. ARNOLD 1869–1871 (Anm.31). Vol. III, pp.215–216 (*Church temporalities*, cap.2).

„for his lawes schulen so be borun up wiþ hedis of hem þat schulden be of hooly chirche & so grete peyne sett to hem þat ageyn seien hem þat goddis lawis schulen be borun al doun.“ (SCHMITT 1909, p. 30)⁴⁶

Der Schüler beklagt das Elend, das über die Kirche wegen „pride and welþe of þis world“ kommen werde. Doch der Lehrer belehrt ihn, daß Christus in der Bibel vor einer solchen Entwicklung gewarnt habe. Als Belege führt er Matthäus XXIV,15; XXIV,21 und XXIV,5 an. (J) Die dort genannte Formulierung „abhomynacioun of discomforte þat danyel seide“ wird in der nächsten Antwort (K) erläutert: Könne der Schüler sich etwa schlimmere Zustände vorstellen als „hedes of þe chirche, as prelates & maistris of dyuynete“ in Ausschweifung und Überheblichkeit gegen die Tugenden von Demut, Armut und Keuschheit verstoßen zu sehen? In ihren Taten, die ihren Worten zuwiderliefen, und in ihrem Reichtum würden sie sich als Vorläufer des Antichrist erweisen.

Trifunktionales Kirchenmodell. – Dieser „Kirche des Teufels“ stellt nun der Lehrer die wahre Kirche gegenüber, die aus den traditionellen drei Teilen besteht, freilich aber nur die auserwählten vorbildlichen, sprich lollardischen Mitglieder umfaßt:

„And y wole þat þou wite þat þer ben but þre maner men callid of hooly chirche: .i. þe firste men ben goode preyers & techers of goddis lawe. .ij. þe secunde men ben goode defenders, as lordes & men of armes. .iij. þe þridde men ben trewe laboreris.“ (SCHMITT 1909, p. 31)⁴⁷

GEORGES DUBY hatte sich intensiv mit dem gesellschaftlichen Modell der Trifunktionalität vom Jahre 1000 bis ins zweite Viertel des 13. Jahrhunderts beschäftigt⁴⁸ und hierbei auch altenglische Quellen zu Rate gezogen.⁴⁹ Dem

⁴⁶ Cf. *Lanterne of Liȝt*, SWINBURN 1917 (Anm. 27), p. 11: „Pus prelati & freres in þise daies ben traueilid wiþ þis synne aȝen þe Holi Goodt & schamfulli sclaudren her symple briþeren þat casten yuel maners from her soule or prechen þe gospel to Cristis entent to turne þe peple to vertuose lyuyng.“

⁴⁷ Diese Aufgliederung kehrt in lollardischen Texten immer wieder. Cf. z. B. in der Hs. CJC, die auch den *Lucidarie* überliefert, fol. 108^v und 109^r (P. GRADON. (ed.) *English Wycliffite Sermons.*, II. Oxford 1988, p. 335) oder ARNOLD 1869–1871 (Anm. 31). Vol. III, p. 130 (*On the seven deadly sins*, cap. IX): „... þo Chirche is diuȝyded in þese there partis; – in prechoures, and deffendoures, and þo þridde part ben laboreres...“ Kap. 9 ist den Priestern, Kap. 10 den Rittern, Kap. 11 den Bauern gewidmet. Cf. ferner ARNOLD. Vol. III, pp. 205–208: „If þou be a prest ... If þou be a lord If þou be a laborer ...“

⁴⁸ G. DUBY. *Die drei Ordnungen. Das Weltbild des Feudalismus.* Frankfurt/M. 1986 (Paris 1978), vor allem pp. 152; 156/7, 159.

⁴⁹ Cf. die Passage in der kurzen erklärenden Abhandlung zu der Predigt über die Makkabäer (gegen 995) (W. W. SKEAT (ed.). *Aelfric's Lives of Saints*, vol II, (EETS o.s. 94), pp. 120–123).

England des ausgehenden 14. Jahrhunderts schenkt er keine Beachtung mehr. Es wäre freilich interessant, der Frage nachzugehen, weshalb Wyclif dieses alte trifunktionale Gliederungsprinzip für sein Modell der „Heiligen Kirche“ erneut aufgriff und ihm einen derart hohen Stellenwert zubilligte. Ohne Zweifel unterstrich er durch die Dreigliederung gegenüber einer Zweigliederung Klerus – Laien die Bedeutung der weltlichen mächtigen „lordes and men of armes“ als übergeordneter Rechtshoheit und rückte zugleich sozial und bildungsmäßig niedere Schichten, wie zum Beispiel die Handwerker, aus denen die Lollarden zahlreiche Anhänger gewannen, stärker ins Blickfeld.

Diese wahre Kirche, so führt der Lehrer im *Lucidarie* aus, erlebe gegenwärtig täglich das schlechte Beispiel der erstgenannten amoralischen Kleriker, die sich als weltliche Herren gebärden würden „into so moche þat þe blynde lediþ þe blynde, þat al cristendom is nyȝ fallen into þe dicke of eendeles dampnacioun.“ (SCHMITT 1909, p. 31)

Orden. – Im folgenden greift der Autor erneut auf eine Vorgabe des *Elucidarium* zurück und wirft wie Honorius in II. 8 D die Frage nach den Ordensleuten auf, die ihren Orden nach einiger Zeit wieder verlassen. Zunächst wird die Vorlage wörtlich übersetzt, freilich unterläßt es der Verfasser des *Lucidarie* im Gegensatz zu Honorius zu betonen, daß diese ehemaligen Ordensangehörigen sich später schlimmer als vorher gebärden und nach kurzer Zeit in ihr altes Unrecht zurückfallen. Stattdessen bringt der Schüler des *Lucidarie* einen neuen Aspekt ein, indem er diejenigen erwähnt, die zwar im Kloster verbleiben, aber ihr Ordensgelübde ein Leben lang bereuen: „... & summ bileuen stille in þe ordre, & repenten hem al her lyue“ (SCHMITT 1909, p. 32). In seiner Antwort nimmt der *maistir* eine recht gemäßigte, vorsichtige lollardische Position ein. Er heißt jeden *ordir of religion* willkommen, der auf das Evangelium gegründet ist. Diejenigen, die ihren Entschluß, sich einer religiösen Gemeinschaft anzuschließen, bereuen, verurteilt er aufs heftigste. Weder im Diesseits noch im Jenseits gesteht er ihnen irgendwelche Freude zu.

„I seie þat eche ordir of religioun þat is grounded bi conseil of þe gospel is good & parfijt. & þilke þat taken parfijt religioun & repenten of þat taking al her lijf, þei ben wrecchid puple, ȝe moost wrecchid of alle þat ben borun, weþir þei dwellen stille or goen away; for in þis world þei haue litil ioye, & for to haue ioye in þe world to comynge, þei deseruen noon for her longe repentyng. & in þat þei ben moost wrecchid; for alle oþer haue sum ioye, saue þei do [þei] neuer so yuel.“ (SCHMITT 1909, p. 32)

Passend zu den Ausführungen in *EL* II. 8 über die Ordensangehörigen, fragt der Schüler in der folgenden Frage L nach der „beste religioun“. Be-

zeichnenderweise nennt der Lehrer nicht einen bestimmten religiösen Orden, sondern wiederholt die bei Matthäus XXII, 37, 39, 40 gegebene Erklärung Christi, die gleichfalls Eingang in den *Lay Folk's Catechism* fand.⁵⁰ Wer dieses Gebot bis an sein Lebensende befolge, werde sicherlich errettet werden „for his trewe folewing of crist“ und ewiges Leben und Freude als Lohn erhalten. Am Ende seiner Antwort unterstreicht der *maistir* nochmals, daß es keine bessere Religion als die, die Christus lehrte, geben könne. Darüber hinaus macht er wie Wyclif und viele lollardische Prediger seinem Unwillen über die „neuen“ Bettelorden Luft, wenn er sagt:

„what maner religious þat ben late made of mennes wittis & not of þe hooly goost in myne vndirstonding god deeme him silf, for y wole not.“ (SCHMITT 1909, p. 32)⁵¹

Menschliche Schuldhaftigkeit. – Aus dem zweiten *Elucidarium*-Buch greift der Autor des *Lucidarie* nur noch einige wenige Fragen heraus. Bei der Behandlung von *EL* II.3 stellt er das Wirken des Teufels durch Streichungen, Umformulierungen und Zufügungen in den Mittelpunkt. Er unterstreicht den Einfluß des Teufels vom Sündenfall Adam und Evas bis in die unmittelbare Gegenwart:

„Lucifer, þe feende, þat bigilid firste adam & eue, & temptide þe manhede of crist, & euer is aboute to bigile mankynde wiþ tisynghe hem to synne, & namely now in þe eende of þis world to make antecristis clerkes drawe a grete partie of þis world to þe eendeles peyne of helle.“ (SCHMITT 1909, p. 33)

Die Frage II.4 des *Elucidarium* wird auf das Problem der Todsünde eingengt, der Text des Honorius aufs Wesentliche zusammengefaßt. Auch im Falle von Frage II.6 des *Elucidarium* werden die Ausführungen des *magister* lediglich durch die Anfügung eines zusätzlichen Beispiels zur Veranschaulichung des göttlichen Verhaltens gegenüber den Menschen bereichert.

„summe he loueþ so þat þei be ordeyned to be resseyued into heuenly paleis, & summe he hateþ þat þey be resseyued into þe prisoun of helle, as a good gold plate, whanne it

⁵⁰ Cf. T. F. SIMMONS/H. E. NOLLOTH (ed.). *The Lay Folks' Catechism or The English and Latin Versions of Archbishop Thoresby's Instruction for the People together with a Wycliffite Adaptation of the Same, and the Corresponding Canons of the Council of Lambeth*. London 1901 (*EETS* o.s.118), pp. 60–61, T und L. Der Wortlaut im *Lucidarie* zeigt jedoch keine wörtliche Übereinstimmung mit einer der bei SIMMONS gegebenen Versionen.

⁵¹ Cf. ARNOLD 1869–1871 (Anm. 31). Vol. III, p. 353 („*The Church and her Members*“, ch. 6): „But noon groundiþ here his word, as noon of þes newe ordris groundiþ þat he cam in bi crist; ... On þis maner shulden trewe maen seke wisely þe soþe, and purge oure modir of apostemes þat ben harmful in þe Chirche.“ u. p. 359 (ch. 9).

is takun out of an oolde cloop of gold eiper of an oolde table, is as good as euer it was, & opere blak coloures þat weren biside þat gold weren forsake & drawun away.“ (ibid.)⁵²

Freier menschlicher Wille vs. göttliche Vorsehung. – Der letzte Satz von *EL* II. 7, der sich analog zu Honorius der Willensfreiheit gewidmet hatte, dient dem Autor des *Lucidarie* als Auslöser für zwei weitere neue, den Dialog beschließende Passagen (M und N). Im *Elucidarium* hatte Honorius in der Tradition des Hl. Augustinus unterstrichen, daß der Mensch seine Willensfreiheit nach dem Sündenfall nicht mehr völlig uneingeschränkt besitze, sondern von Gottes Gnade abhängig sei:

„for man now wilneþ no good, but grace of god go bifore, ne he may do no good, but he folewe him tofore in grace.“ (SCHMITT 1909, p. 34)

Die folgende neue Frage M des *disciple*, ob denn jedem Menschen, der es wolle, diese Gnade zuteil werden könne, ist nur zu verständlich, kennt man die bisherigen Ausführungen des Honorius und vor allem des lollardischen Adaptators, der zuvor entsprechend Wyclifs Lehre⁵³ dargelegt hatte, daß zur Heiligen Kirche Christi lediglich die von Gott hierzu Praedestinierten gehörten.⁵⁴

Auch in anderen lollardischen Texten wird das Problem von Freiem Willen des Einzelnen und Gottes Vorherbestimmung diskutiert und keineswegs einheitlich gelöst.⁵⁵ Der Autor des *Lucidarie* scheint innerhalb dieser Diskussion eine in volkssprachlichen mittelalterlichen Texten verbreitete Position⁵⁶ beziehen zu wollen, die dem Menschen einen gehörigen Anteil an zu

⁵² Man vergleiche damit die lapidare Formulierung im *Elucidarium* (II.6): „Ideo dicitur eos diligere quos in caelesti palatio recipit, illos odisse quos in infernali carcere mergit“.

⁵³ Cf. *De ecclesia*, cap. IV (LOSERTH 1886 [Anm. 26], p. 83).

⁵⁴ Cf. die Ergänzung zu *EL* I.179, wo die Hl. Kirche als „gadering of trewe men þat loven god“ definiert worden war, die Ergänzung K zu den drei Arten von Menschen, die die „hooly chirche“ ausmachten oder das zusätzliche Beispiel in der Adaptation von *EL* II. 6.

⁵⁵ Cf. HUDSON 1988 (Anm. 11), pp. 323–324.

⁵⁶ In einer lollardischen Predigt heißt es.: „Eche man shal hope for to come to blisse“ (ARNOLD 1869–1871 [Anm. 31], Vol. I, p. 42), und *ibid.* p. 133: „how men shulde hope bi þer lyfe here, and first, wiþ þe grace of God, for to come to hevene“ oder p. 350: „For ech man þat shal be dampned is dampned for his owne gilt, and ech man þat shal be saved is saved bi his owne merit.“ Ferner *Lanterne of Light*, SWINBURN 1917 (Anm. 27), p. 9: „But Goddis grace passip þise þre. for where þis failiþ, no wisdam availiþ.“ Cf. ferner MATTHEW 1880 (Anm. 32), p. 111 (*Speculum de Antichristo*): „And who knoweþ þe mesure of goddis mercy, to whom herynge of goddis word schal þus profite? eche man schal hope to come to heuene & enforce hym to here & fulfill goddis word, for siþ eche man haþ a free wille & chesyng of good & euyl, no man

leistender Eigeninitiative zugesteht. Ein Hinweis hierauf findet sich bereits in der Antwort L: Hier wird dem, der Gott und seinen Nächsten nach besten Kräften bis zum Lebensende liebt, in Aussicht gestellt, daß er „schal sikirly be saued for his trewe folewing of crist & hawe to his rewarde lijf wiþoute eende ...“. Jeder Mensch, so macht der Autor nun im Beispiel vom „lord of a toun“ (M) und im Verweis auf das Matthäuswort VII,7 (N) deutlich, ist vor die Wahl gestellt, Gottes Anruf zu folgen oder sich ihm zu verweigern, bei redlicher Bitte und Bemühung dürfe er jedoch darauf hoffen, die göttliche Gnade für ein ewiges Leben zu erlangen.

Vertrauen auf die Hilfe Mariens und der Heiligen. – Der Autor versteht unter dem bei Matthäus VII,7 genannten Tor zu Gott „oure lady goddis modir & oþer gloriouse seyntis þat ben now in heuene“, die für die Lebenden bei Gott um Gnade beten und so die ihnen auf Erden erwiesene Verehrung vergelten. Bereits in einer altenglischen Predigt wird die Gottesmutter als Tor zu Gott bezeichnet.⁵⁷ Dank der Heiligenreliquien,⁵⁸ „corseintes to schewe crist her martirdome“, dank der Gottesmutter, „oure lady to schewe to her sone hir brestes“, und schließlich dank Christus „hir sone iju to schewe his fadir his bloddy woundes“ könne es keinem Menschen, der eifrig darum bitte, an Gnade ermangeln. Anders als die späteren Lollarden, die sich heftig gegen übertriebene Marien- und Heiligenverehrung, insbesondere den Reliquienkult,⁵⁹ wenden, zeigt sich der Verfasser des *Lucidarie* noch stark den traditionellen Auffassungen der katholischen Kirche verhaftet. Allerdings schwankt die Einstellung gegenüber Marien- und Heiligenverehrung in den lollardischen Texten von extremer Ablehnung bis zu To-

schal be sauyd but he þat willefully hereþ and endeles kepīþ goddis hestis, and no man schal be dampnyd but he þat wilfully & endeles brekiþ goddis comaundementis, & forsakiþ þus & blasphemēþ god.“

⁵⁷ Cf. R. MORRIS (ed.). *The Blickling Homilies of the Tenth Century*. Part I, London 1874–1880 (EETS o.s. 58, 63, 73), pp. 8 sqq. MORRIS übersetzt folgendermaßen ins Neuenglische: „Now, for a long time, the door of heaven’s kingdom, through which I have been sent hither, stands closes through [the sin of] the first persons, but now through thee they shall be unclosed.“

⁵⁸ Cf. *Middle English Dictionary*, edd. H. KURATH, S. M. KUHN et al. Ann Arbor 1953-, s.v. *cor-seint*, p. 626, wo der *Lucidarie* als Beleg für diese Bedeutung angeführt wird.

⁵⁹ Die Verurteilung der Bilderverehrung ging bis zur Zerstörung von Kunstwerken ab 1382 (cf. HUDSON 1978 [Anm. 35], p. 180). Doch gab es auch gemäßigte Stimmen, wie die *Lanterne of Light* (SWINBURN 1917 [Anm. 27]), pp. 84–85). Sie wiederholen Wyclifs eigene „reservation that images could serve as useful instruction, provided they were recognised as signs alone.“ (ibid., 181). Cf. auch *Sixteen Points on which the Bishops accuse Lollards*, HUDSON 1978 (Anm. 35), p. 23. „But napeles þe making of ymages trewly peynted is leueful, and men mowen leuefuliche worschippe hem in sum manere, as signes or tokones.“

leranz und gemäßigter Akzeptanz. So heißt es in den *Sixteen Points on which the Bishops accuse Lollards* ausdrücklich:⁶⁰

„11. Also we graunte þat it is boþe leueful and medeful to preie to oure Lady and to alle halowus, so þat þe entent of oure preiour be do principally to Goddis worschipe. And in oure preiour we schulden not þenke þat oure Lady or oþer seyntis mowun graunte any þing of hemself, but þei knowen Godis wille and preien þat it be fully don, and so þer preier is herde. And so þe letanye is riȝt good, and it be wel vsed;“

Der *Lucidarie* – ein lollardischer Text

Die mittellenglische lollardische Adaptation des *Elucidarium*, so das Fazit der vergleichenden Analyse von lateinischem *Elucidarium* und englischem *Lucidarie*, befreit sich zunehmend von der Verhaftung an seine lateinische Vorlage. Doch stets bleibt der Dialog des Honorius als Vorbild präsent. Als relativ sicher darf die Verwurzelung des Autors in lollardischen Kreisen gelten. Ein zusätzliches Indiz für eine solche Zuordnung bietet neben den inhaltlichen Übereinstimmungen mit der lollardischen Lehre die Vorliebe des Adaptators für einige Adjektive, die von den Lollarden zur Umschreibung ihrer Idealvorstellung christlich Lebender benutzt wurden, Dazu zählen vor allem „trew“ und „parfijte“. Wyclif selbst hatte sich nämlich als *quidam fidelis*, seine Anhänger als *fideles* bezeichnet und sie als einzig legitime Nachfolger der urchristlichen Gemeinden betrachtet.⁶¹ So definiert auch der Autor des *Lucidarie* die Heilige Kirche als „gadering of trewe men þat louen god“⁶² und spricht bezüglich der Eucharistie von „euery trewe man wiþ etynge of þis precieuse mete“⁶³. Die Priester, so heißt es, sollten dem Kirchenvolk „good ensaumple of trewe lyuyng“⁶⁴ geben und „folewe truly þe aposteles & Crist in pouert & meekeness“.⁶⁵ An anderer Stelle ist von „parfijte louers or ellis children in cleene innocense“⁶⁶ die Rede, von „trewe officeres and parfijte lyuers“⁶⁷ oder von „trewe laboreris“⁶⁸, wenn es

⁶⁰ HUDSON 1978 (Anm. 35), p. 23.

⁶¹ Cf. *ibid.*, p. 146, ferner id. „A Lollard sect vocabulary?“, in: M. BENSKIN/M.L. SAMUELS. *So meny people longages and tonges. Philological essays in Scots and mediaeval English presented to Angus McIntosh*. Edinburgh 1981, pp. 15–30, hier pp. 15–20.

⁶² SCHMITT 1909 (Anm. 3), p. 25.

⁶³ *Ibid.*

⁶⁴ *Ibid.*, p. 26.

⁶⁵ *Ibid.*

⁶⁶ *Ibid.*, p. 27.

⁶⁷ *Ibid.*, p. 29.

⁶⁸ *Ibid.*, p. 31.

gilt, die wahrhaften Christen, i. e. die Lollarden zu charakterisieren.⁶⁹ Somit tritt auch im verwendeten Vokabular klar zutage, daß ein lollardischer Autor Honorius' Dialog überarbeitete.

Die *Lucidaries* im Handschriftenkontext

Der Blick auf die zusammen mit dem *Lucidarie* überlieferten Texte in den beiden erhaltenen Handschriften aus dem 15. Jahrhundert vervollständigt und bestätigt die aus der textinternen Analyse des *Lucidarie* gewonnenen Ergebnisse: In den beiden Codices finden sich überwiegend Werke lollardischer Provenienz, doch sind darunter auch ältere „orthodoxe“ Texte eingestreut, die freilich mit den Überzeugungen Wyclifs und seiner Anhänger in Einklang standen. Eine solche Zusammensetzung trifft man in vielen Handschriften der Lollarden an. Häufig wurde dieser Tatbestand erst vor kurzem von der Forschung erkannt.⁷⁰ Zum Teil aber ist auch heute noch die Herkunft ungeklärt, der Inhalt unerforscht und entzieht sich einer eindeutigen Zuweisung zu Lollardentum oder offizieller Kirche.

Die in CJC, ms. G 25 tradierten Texte wenden sich Themen zu, mit denen sich die Lollarden vorzugsweise beschäftigten: die Heilige Schrift und ihre Auslegung, Eucharistie, Kirchenkritik. Nach dem *Lucidarie* folgt fol. 17–67 ein Text, der aus dem Apokalypsentext nebst einem zugehörigen Kommentar besteht. Er geht auf eine französische Vorlage zurück und wurde mit einem von Gilbert de la Porée stammenden Prolog versehen.⁷¹

Danach findet sich fol. 68–85 eine Schrift, der unter der Bezeichnung *Oon of Foure* bekannt ist.⁷² ANNE HUDSON meldet berechnete Zweifel an, ob die

⁶⁹ Weiter könnten „goode defenders“ (ibid., p. 31), „sikirly be sued for his trewe folewing of Crist“ (ibid., p. 32), „goode preyers & techers of goddis lawe“ (ibid., p. 31) als Belege angeführt werden.

⁷⁰ Cf. z. B. HUDSON 1988 (Anm. 11), pp. 7 sqq.: „The problem of Sources“.

⁷¹ Er beginnt mit den Worten „Seynt Poul þe apostle seiþ alleþo þat wolen mekely lyue...“ – Cf. E. FRIDNER (ed.). *An English Fourteenth-century Apocalypse Version with a Prose Commentary*. 1961 (*Lund Studies in English*), p. 29; cf. ferner J. FORSHALL/F. MADDEN (ed.). *The Holy Bible ... made from the Latin Vulgate by John Wycliffe and his followers*. Oxford 1850. Vol. I, p. vii–viii, und L. MUIR. „Translations and Paraphrases of the Bible, and Commentaries“, in: J. BURKE SEVERS (gen. ed.). *A Manual of the Writings in Middle English (1050–1500)*. New Haven 1970, Vol. 2.IV, pp. 400–401.

⁷² „Here bigynneþ þe Passioun of our Lord Jhesu Crist as it is in oon book maad of þe foure gospels compiled of Clement a preest of þe chirche of Lantony...“ Nach GRADON 1988 (Anm. 47), p. xxi bereitet PAUL MARTIN SMITH eine Edition des Textes vor.

Übersetzung von Clement of Llanthony's Evangelienharmonie *Unum ex Quattuor* ins Englische tatsächlich lollardischen Ursprungs ist, wie häufig behauptet wurde.⁷³ Denn Bischof Arundel ließ sich eine Kopie des Originals anfertigen, und Pecock empfahl Laien die Benutzung des Werks.⁷⁴

Fol. 85–93 folgt ein Traktat über die Eucharistie. „And bigynneþ how þe sacrament of þe auter cristis be resceuyd worþili and deuotly: Seuene sacramentis of hooli chirche ben seuene remedies bi whiche a man is gendrid azen in sum maner into a goostli creature ...“

Eindeutig lollardischer Prägung sind die beiden abschließenden Texte *Vae Octuplex* zu Matth. XXIII auf fol. 97–104⁷⁵ und *Of Mynystriis in þe Chirche* auf fol. 105–127 zu Matth. XXIV.⁷⁶

Auch die 12 Texte, die dem *Lycistry* in CUL li. vi. 26 vorausgehen, wurden nicht alle von lollardischen Autoren verfaßt. MARGARET DEANESLEY hatte sie noch samt und sonders Wyclifs Mitstreiter John Purvey zugeschrieben.⁷⁷

Der erste Text *A la cristine peple* fordert die Lektüre der Hl. Schrift in der Volkssprache (fol. 1–22^r (p. 1–43)).⁷⁸ Der Autor unterscheidet drei Gruppen von Menschen: Die Gebildeten, die lesen und auch fremdsprachliche Texte verstehen können, Analphabeten und schließlich Leute, die nur beschränkte Lektürekennnisse besitzen. Letzteren „yat kunen rede but litil or nozt vnderstonde and for hem ben ordent bookis of englich“⁷⁹ schenkt er besonderes Augenmerk. Bei dem Text fol. 22^r–25^r (p. 43–49): *Dis preveþ þat þei ben blessed þat loven Goddis lawe* handelt es sich um einen Prolog zu der obenerwähnten Evangelienharmonie von Clement of Llanthony.⁸⁰ Auch er preist diejenigen, die die Hl. Schrift in der Muttersprache lesen und wendet sich gegen die „coveitous clerkis“, die den „lewed men“ dies vorenthalten. Niemand könne ohne Wissen von der Hl. Schrift und ohne die Beachtung ihrer Gebote von den Qualen der Hölle befreit werden:

⁷³ Cf. MUIR 1970 (Anm. 71), pp. 394–395.

⁷⁴ Cf. HUDSON 1988 (Anm. 11), pp. 267–268.

⁷⁵ Eine Textedition bietet GRADON 1988 (Anm. 47), pp. 328–365.

⁷⁶ Cf. *ibid.*, pp. 366–378.

⁷⁷ Cf. M. DEANESLEY, *The Lollard Bible*. Cambridge 1966 (¹1920), p. 270.

⁷⁸ FORSHALL/MADDEN 1850 (Anm. 71), p. xiv zitieren aus der Handschrift. Cf. ferner E. W. TALBERT/S. H. THOMSON, „Wyclif and His Followers“, in: J. BURKE SEVERS (gen. ed.), *A Manual of the Writings in Middle English (1050–1500)*. New Haven 1970. Vol. 2.III, pp. 368–369 [51]; A. HUDSON, *Lollards and Their Books*. London/Ronceverte 1985, pp. 83, 106–107, 162.

⁷⁹ Cf. FORSHALL/MADDEN 1850 (Anm. 71), p. xiv.

⁸⁰ FORSHALL/MADDEN 1850 (Anm. 71), pp. xiv sqq. zitieren den Text nach einer anderen Handschrift.

„therfor lewed men schullen lerne it of God principally, and by good luyng of hem self, and bisy traveil of studie and in axyng and kunnyng, the verrei expositioun therof wher it is derk.“

Stellt der *Lucidarie* – ein Dialog zwischen Lehrer und Schüler zur Erhellung der „dunklen“ Passagen der Hl. Schrift – nicht die denkbar beste Einlösung dieser Forderung dar?

Auch die weiteren kurzen Texte treten für die Verbreitung der Hl. Schrift in der Muttersprache ein,⁸¹ wobei es zu beachten gilt, daß der fol. 51^v–58^v (p. 102–116) befindliche Text einen Teil von Robert von Greathams *Mirroi* wiedergibt.⁸² Bisweilen wird in den Texten heftige Anklage gegen die Priester erhoben, die entgegen den Forderungen des Evangeliums leben und Christus in seinen Gliedern verfolgen.⁸³

Vor dem *Lycistry* schließlich trifft man fol. 58^v–79^v (p. 116–158) auf einen Text, den der Schreiber der Handschrift als *A dialogue ds hic were of a wyse man and of a fole denyi[n]ge þe trweþe wiþ fablis* bezeichnet. Interessanterweise finden sich in dem katechetischen Traktat, dessen Struktur merkwürdigerweise entgegen der Ankündigung nicht auf einen Dialog verweist, lange Ausführungen über den Begriff „loller“. Er wird vom Autor in einen Zusammenhang gebracht mit dem Verb „loll“.⁸⁴

⁸¹ Fol. 25^r–26^v (pp. 49–51): *Many croniculis ben fals but al þe gospel is trwe;* fol. 26^v–28^v (pp. 52–56): *And anoper sentens come[n]dyng þe gospel in our moder tunge;* fol. 28^v–40^v (pp. 56–80): *Anoper sentens schewyng þat þe peple may have holy writ in her moder tunge lefully;* fol. 40^v–41^v (pp. 80–82): *Þis þat sueþ schewþ þat al þoo be in gret peril þat letten þe testament of Crist to be knowen and kept of þe peple ;* (cf. HUDSON 1985 [Anm. 78], p. 107); fol. 41^v–46^r (pp. 82–91): *Þis trettþ þat folewþ proveþ þat eche nacioun may lefully have holy writ in here moder tunge.* (cf. HUDSON 1978 [Anm. 35], pp. 107–109; ferner pp. 189–191: Nach HUDSON handelt es sich hier zum Großteil um die Übersetzung eines Pater-Noster-Kommentars); fol. 46^r–47^r (pp. 91–93): *Anoper chapiter strengþinge þe sententis þat goon bifore;* fol. 47^r–49^v (pp. 93–98): *Wordis dispyng þe loveres of goddis lawe. Pese ben þe armes of Anticristis disciplis ...* (cf. HUDSON 1985 [Anm. 78], p. 107); fol. 49^v–51^v (pp. 98–102): *A Lamentacion þat þe lawes staturis and custummes of synful men ben gretly magnified and enhaunsed, but Cristis lawe is leid a slepe and lytel set of Antecrist and of his fals clerkis* (der Text ist mitberücksichtigt beim Abdruck von Purveys *Epilogue to his Comment on S. Matthew's Gospel*, cf. DEANESLEY 1966 [Anm. 77], pp. 460–461); fol. 51^v–58^v (pp. 102–116): *A commendacioun of holy writ in our owne langage.*

⁸² Cf. die Textedition bei HUDSON 1978 (Anm. 35), pp. 108–109.

⁸³ Cf. HUDSON 1985 (Anm. 78), p. 107.

⁸⁴ Zum Beispiel „The most blessed Loller that ever was or ever shall be was our Lord Jesus Christ, for our sins lolling on the rood tree; and of his livery and suit were Peter and Andrew, and other more. These were blessed Lollers, lolling on the right hand of Jesu, with the repentant thief in God's mercy...“ Seit DEANESLEY 1966 (Anm. 77), pp. 273–274, diese Passage zitierte, wird sie immer wieder in der Literatur angeführt.

Kritische Leser der englischen *Lucidaries*

Besitzer und Leser der beiden Handschriften müssen sich nicht auf die Lollarden beschränkt haben. Allerdings genügte zeitweise in England der Besitz englischsprachiger religiöser Literatur, um der Häresie angeklagt werden zu können.⁸⁵ Bischof Arundel verfügte 1409, daß „libros seu aliquas scripturas de hujusmodi nefandis doctrinis et opinionibus“ den Diözesanbehörden ausgehändigt werden mußten.⁸⁶ Derartige Bücher wurden deshalb von ihren Besitzern versteckt und nur heimlich gelesen. Falls eine Hausdurchsuchung drohte, wurden die Handschriften vorsorglich verbrannt, ein Schicksal, das sie auch ereilte, wenn sie nach der Konfiszierung für häretisch befunden worden waren. Es erstaunt daher nicht, daß der lollardische *Lucidarie* nur in zwei Handschriften erhalten ist. Randbemerkungen in diesen beiden Codices belegen, daß der Dialog zwischen *maistir* und *disciple* vom 15. bis wahrscheinlich ins 17. Jahrhundert auf reges Interesse stieß.⁸⁷

Aufgrund ihrer Knappheit ist es im Falle der Randnotizen im Codex Cambridge, University Library II. vi. 26, fol. 79v–101v (p. 158–202) leider unmöglich festzustellen, ob der frühe Leser des *Lucidarie* zu den Anhängern Wyclifs zu zählen ist. Seine Anmerkungen lassen in ihm einen mit theologischen Problemen vertrauten Mann vermuten, der den Text möglicherweise für die Pastorale, eventuell eine Predigt nutzen oder anderen Lesern Hinweise zum rechten Verständnis geben wollte. Nicht alle Aussagen des *Lucidarie* nämlich akzeptierte er. Offenbar war ihm bewußt, wie problematisch die Äußerungen des *maistir* zur Angelologie waren, denn er schrieb an den Rand zu I. 27–I. 30 (fol. 84 = p. 167): „this question is doutfulle“. Am Rand zu I. 46 (fol. 86 = p. 171) – der Schüler hatte gefragt, weshalb Gott die bösen Engel überhaupt geschaffen habe, obgleich er doch wußte, daß sie verdammt werden würden – findet sich die Warnung:

„here take heed that we do not enquire the secrete of God. Therefor if he aske, why dyd God thus, it is best to answer: for because it plesid hym so to do and beleve yat his hygh wysdom hath ordeyned alle thyng for the best.“

⁸⁵ Cf. HUDSON 1988 (Anm. 11), pp. 166–168 und 186–188. Sie nennt Beispiele aus den achziger Jahren des 14. Jahrhunderts bis ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts.

⁸⁶ D. WILKINS (ed.) *Concilia Magnae Britanniae et Hiberniae A.D. 446–1717*. London 1737, III, p. 328 (zit. nach HUDSON 1988 [Anm. 11], p. 205). 1988, p. 205.

⁸⁷ SCHMITT 1909 (Anm. 3), der Editor des *Lucidarie*, transkribiert die Randnotizen nicht. Für die freundliche Hilfe bei ihrer Entzifferung sowie für die Durchsicht des Druckmanuskripts möchte ich Prof. Dr. SAUER, Würzburg, herzlich danken.

An den Rand von Ergänzung E, in der der Schüler gefragt hatte, wer am besten die beschriebene mißliche Lage bessern könne und zur Antwort erhalten hatte, daß dies nur Gott allein bewerkstelligen könne, schließlich notierte der kritische Leser:

„from hens to the ende of ye bok rede and merk and say but litel, rather pray to our Lord God for amendement.“

Am Blattrand zur neuen Frage/Antwort D ist auf fol. 97 (p. 193) die Notiz „nothyng mor trew“ zu finden. Im Text des *Lucidarie* heißt es, daß die weltlichen Besitzgüter der Kirche zunächst anvertraut wurden, damit sie hiermit die Armen unterstützen könne. Freilich würden sie nun zu ganz anderen Zwecken mißbraucht. Der Glossator sah die Aussage des *maistir* offenbar als korrekt an.

An anderen Stellen machte er sich nur Lektürenotizen wie am Rand zu I. 3 auf fol. 80 (p. 159): „a symylitudo of þe trynnte comparid to ye sonne“ oder fol. 84v (p. 168) am Rand zu I. 31, zur Erklärung des Namens „satan“: „of Lucifer“. Offenbar beschäftigte er sich mit dem Text im Hinblick auf ganz bestimmte Adressaten. Daß er ihn äußerst aufmerksam las, ja vielleicht gar eine Vergleichshandschrift zur Hand hatte, bezeugt die korrekte Randbemerkung auf fol. 92 (p. 183) am Rand zu I. 143/144: „here lakkith ye question“. Tatsächlich fehlt hier die Frage des Schülers völlig, die in St. John's College ms. G 25 vorhanden ist, dort heißt es: „axed þe fadir of him deep?“ Dieselbe Hand, die die Randbemerkungen schrieb, besserte auch da und dort den Text des *Lucidarie* selbst, wie zum Beispiel in I. 170, hier strich sie „avoid“ in der Handschrift durch und ergänzte interlinear „avowid“.⁸⁸

Leider ist die Handschrift nicht vollständig erhalten. Der Text, der die Fragen I. 67 M Mitte bis I. 118 M Mitte des *Elucidarium* übersetzt, fehlt,⁸⁹ ebenso wurden die Seiten, die den Text von I. 185 bis zum Ende der neu angefügten Antwort C enthalten mußten, herausgeschnitten und fehlen.⁹⁰ Es ist wahrscheinlich, daß der Leser sie ebenfalls mit Randbemerkungen versah, falls er über einen vollständigen Text verfügte. Vorstellbar ist natürlich auch, daß er selbst sie aus dem Codex entfernte.

Am Ende des gesamten Codex Cambridge, St. John's College, ms. G 25 schrieb eine Hand aus dem 15. Jahrhundert auf die untere Hälfte der freien

⁸⁸ Die Korrektur ist in der Edition SCHMITTS nicht erfaßt. Zum Vergleich: die Hs. CJC, ms. G 25 bietet hier „avowed“. Auch an weiteren Stellen besserte der Glossator die Handschrift und ergänzte eine erste Korrekturhand, z. B. fol. 88 (p. 175), fol. 89v (p. 178) oder fol. 92 (p. 183).

⁸⁹ Nach SCHMITT 1909 (Anm. 3), p. 12 fehlen 6 Blätter.

⁹⁰ Nach SCHMITT 1909 (Anm. 3), p. 26 fehlen drei Blätter.

Seite einige Verse, um seine Rechtgläubigkeit und seinen Gehorsam gegenüber der Autorität der Kirche zu beteuern:

„god that all hath made & wrought
man on molde hym to obey
and vnto worship of out of nough(t)
set every man in the hye wey⁹¹
right as þe chirche and law doþe wey
for and we do as þe chirche doþe telle
ys ynow to vs for þe peyne of hell.“

Er ist sich bewußt, daß bei Ungehorsam gegen kirchliche Lehre und Gesetze er mit den ewigen Höllenstrafen rechnen muß.

Zum *Lucidarie* findet sich in der Handschrift Cambridge, St. John's College, ms. G 25 lediglich am Schluß des Textes auf der freigebliebenen zweiten Hälfte der Seite (fol. 16) eine umfangreiche Lesernotiz. Ein Stern am Rand des Bibelzitats Matth. VII,7 zeigt an, daß es sich um einen Kommentar zu dem Schriftwort und der im *Lucidarie* gegebenen Erklärung handelt, unter dem im *Lucidarie* genannten Tor sei die Gottesmutter zu verstehen. Der Leser aus späterer Zeit, wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert, mag sich offensichtlich nicht der Interpretation des Textautors anschließen und führt andere Bibelstellen aus dem Johannesevangelium zur Begründung seiner Sicht an:

„but contrary to the man's understanding above sayd, Christ sayeth: I am that Dore by mee yf any man enter in hee shall be(s) saved and shall go in that .. I shall lyve savely and goe owte and finde pasture. John, chap. 10,9. – Againe: At that day shall yee aske in my name, .. Joh. 1. and I say not unto you, that I will pray unto the fater four yow: ffor the fater himself loveth yow: because yee have loved mee, and have beleved th(at) I came owt from God. – So that the somme of the trew worship (of) God, as the incarnation as the fater in the name of the sonne, the medyatour, nothing .. already heard for ...“

Der schwer lesbare Text stimmt nahezu wörtlich mit John, 16,9 und John, 16,26–27, in der englischen Bibel von 1611⁹² überein, lediglich einige geringfügige Zufügungen in der Formulierung lassen vermuten, daß aus dem Gedächtnis zitiert wurde.⁹³ Der Vergleich mit der „Purvey-Bible“ ergab

⁹¹ *Interlin.* hym to obey (cf. Z. 2) *durchgestrichen.*

⁹² *The authorized version of the English Bible 1611*, ed. W. A. WRIGHT. Vol. V. Cambridge 1909.

⁹³ „9. I am the doore; by me if any man enter in, he shall be saved, and shall goe in and out, and finde pasture.“ – „26. At that day ye shall aske in my Name: and I say not unto you that I will pray the Fater for you: 27. For the Fater himselfe loveth you, because ye have loved me, and have beleved that I came out from God.“ – Es handelt sich um die Parallelstelle zu Matth. 7,7, die im Text zitiert wird.

weitaus größere Unterschiede im Bereich der Formulierung und des Sprachstands, so daß sie als Quelle auszuschließen ist.⁹⁴

Der *Lucidarie* zwischen Orthodoxie und Häresie

Die Untersuchung des englischen *Lucidarie* und seiner Überlieferung unterstreicht eindrucksvoll die Bedeutung von Honorius' Lehrdialog für die Vermittlung religiösen Wissens im englischen Spätmittelalter. Die lollardische Adaptation des Textes ins Mittelenglische fügt sich ein in eine Reihe von englischen Texten und Codices dieser Zeit. Meist anonym überliefert zeichnen sie sich häufig durch ein erstaunliches Nebeneinander von Orthodoxie und Heterodoxie aus und erschweren eine präzise Bestimmung.⁹⁵

Der Autor des *Lucidarie* muß zu den gemäßigten Anhängern Wyclifs gezählt haben. Denn einerseits finden sich im Text eindeutige lollardische Positionen: Vorrang der Hl. Schrift und Forderung nach volkssprachlicher Verbreitung der Lehre Christi, Ekklesiologie und Prädestination, Kirchenkritik und Ablehnung der „neuen Orden“. Andererseits nimmt er eine offene Haltung in der Eucharistieproblematik ein und äußert sich eher positiv zur Marien- und Heiligenverehrung. Die gegenwärtige Forschung hat nachgewiesen, daß die Schriften Wyclifs und der Lollarden keineswegs ein so einheitliches Bild der lollardischen Lehre vermitteln, wie man lange Zeit vermutete. Nicht alle lollardischen Schriften vertreten gleichermaßen radikale theologische Positionen. Ähnlich moderat wie der *Lucidarie* in der Eucharistiefrage beispielsweise zeigt sich die *Lanterne of Liȝt*⁹⁶, einer der wenigen Texte, bei denen ANNE HUDSON einen lollardischen Ursprung als gesichert erachtet, da das Werk im Prozeß des Londoner Gerbers John Claydon vor Erzbischof Chichele im Jahre 1415 als Beweisstück für sein Lollardentum gebraucht wurde und eine Untersuchungskommission eine

⁹⁴ Zum Vergleich cf. FORSHALL/MADDEN 1850 (Anm.71), Joh. 10,9: „Y am the dore. If ony man schal entre bi me, he schal be sauȝd; and he schal go ynne, and schal go out, and he schal fynde lesewis.“ – und Joh. 16,26–27: „In that dai ze schulen axe in my name; and Y seie not to zou, that Y schal preye the fadir of zou; for the fadir hym silf loueth zou, for ze han loued me, and han bileved, that Y wente out fro God.“

⁹⁵ Cf. HUDSON 1988 (Anm.11), p.429: „Lollardy and orthodoxy were not in every regard mutually exclusive creeds, nor were the bounds of orthodoxy or of heterodoxy unchanging; the distinction between an archbishop Arundel and a William Swinburn was absolute, but between the two was a spectrum of opinion, in the mid-point of which radical orthodoxy and conservative Lollardy might look very much alike on many issues. Texts, particularly those which cannot be dated, may be difficult to place in this spectrum“.

⁹⁶ SWINBURN 1917 (Anm.27), pp.211 u. 318.

Liste von 15 häretischen Behauptungen, die sich angeblich im Text fanden, ermittelte.⁹⁷ Aus den Verhörprotokollen wissen wir, daß der illiterate Claydon sich den Text schreiben und immer wieder vorlesen ließ, um so sein religiöses Wissen zu erweitern.

Für den *Lucidarie* fehlen konkrete Zeugnisse über seinen Verwendungszweck. Die Ergebnisse aus der vorgelegten Text- und Handschriftenanalyse lassen jedoch den Schluß zu, daß er Bestandteil der lollardischen Bildungspraxis war. Immer wieder werden in Zeugnissen der Zeit „scholae et conventicula“ der Lollarden erwähnt, weiß man aus überlieferten Quellentexten, daß die Lollarden ihre Zielvorstellungen auch in die Tat umzusetzen versuchten und ihre Anhänger intensiv schulten.⁹⁸ In einem solchen Kontext werden wohl auch die beiden Codices mit dem *Lucidarie* ihre Verwendung gefunden haben.

Das Muster des Lehrer-Schüler-Gesprächs, das sich in Honorius' Dialog bot, eignete sich vorzüglich zur Unterrichtung der Lollarden. Er war von seiner Struktur elastisch und offen genug, um jederzeit neue Fragen und Antworten aufnehmen zu können. Die Dialogform war bei Wyclif und seinen Anhängern überaus beliebt. Von Wyclifs *Triologus* und *Dialogus* bis zu einigen volkssprachlichen Dialogen, wie dem zwischen einem *knight and a cleric*, zwischen einem *secular priest and a friar*, zwischen *Reson and Gabbyng* oder zwischen *Jon and Richerd* reicht die Palette lollardischer Dialoge.⁹⁹

In dem Text, der sich in der Handschrift CUL II. vi. 26, fol. 3 vor dem *Lucidarie* befindet, heißt es:

„whoso kan rede bookis in his langage, and so knoweþ þe better Goddis lawe, his bounden to spende þat kunnyng and þat grace to þe worschipe of God and to helpe of his euene cristen.“

Daß der Besitz von Wissen zur Mitteilung verpflichtet, stellt in der mittelalterlichen Literatur einen gern gebrauchten Topos dar.¹⁰⁰ Allerdings bestimmte im Bereich des Glaubenswissens die Kirche, was der einfache Gläubige wissen durfte. Verbote, die Bibel in die Volkssprache zu übersetzen, bildeten Schranken, die nicht überschritten werden durften. Gerade dagegen wandten sich die Lollarden und traten für die Übersetzung der Heiligen Schrift ins Englische und die Verbreitung englischer Texte ein. Im *Lucidarie*

⁹⁷ HUDSON 1988 (Anm. 11), p. 211.

⁹⁸ Cf. *ibid.*, pp. 174 sqq.

⁹⁹ Cf. *ibid.*, p. 222. Sie nennt die Edition der vier letztgenannten Dialoge durch BRIAR GORDON. Unpubd. Ph.D. thesis, Otago 1985.

¹⁰⁰ Cf. E. R. CURTIUS. *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. Bern/München 1973⁸, pp. 97–98.

bittet der Schüler seinen Lehrer um die Erlaubnis, Fragen zu stellen, damit Menschen, die keine tiefe Kenntnis der Heiligen Schrift besitzen, aus den Antworten Nutzen ziehen können:

„Gloriouſe maistir, y prairie to anſwere me to my queſtiouns þat y deſyre to aſke to þe worſchipe of god & profijt of mennes ſoules þat ben not groundly lizned in hooly writte.“ (SCHMITT 1909, p. 1)

Die Licht-Metapher, die im Titel des englischen Dialoges *Lucidarie* und in den zitierten Eingangsworten erscheint, spielt auch in der oben erwähnten anonymen *Lanterne of Liȝt* eine gewichtige Rolle, in der lollardisches Gedankengut mit Zitaten aus der Heiligen Schrift und kirchlichen Autoritäten vermischt wird.¹⁰¹

Ähnlich wie die *Lanterne of Liȝt* verfolgt der *Lucidarie* ein deutliches Bildungsprogramm: Er will Wissen vermitteln über Gott und die Kirche – der Lehrer wünscht sich als Publikum Menschen „þat deſireþ to knowe god & his wille.“¹⁰² Dazu gehört neben Aufklärung über dogmatische Fragen auch Kritik an aktuellen kirchlichen Mißständen.

Anders als das ursprüngliche *Elucidarium* ist der *Lucidarie* nicht als Priesterhandbuch konzipiert. Entsprechend seines vermutlichen Einsatzes in lollardischen „Schulen“ spricht der Text nicht nur von den Priestern, ihren Pflichten und Pflichtverletzungen, sondern schenkt auch den anderen Gesellschaftsschichten Englands erhöhte Aufmerksamkeit. Aufgaben von Klerus und Laien werden klar umrissen, wobei mit verstärktem Nachdruck auf die Bedeutung des Königs und der reichen und mächtigen Laien hingewiesen wird. Mehrfach unterstreicht der Autor zusätzlich zum *Elucidarium* die Verpflichtung der Nicht-Kleriker, die die Möglichkeit besitzen, sich Wissen über die Heilige Schrift anzueignen, dieses Wissen auch einzusetzen, um die desolate Situation der englischen Kirche zu bessern.¹⁰³ Mit dem *Lucidarie* in englischer Sprache war den Lollarden ein Buch an die Hand gegeben, mit dem ein klerusfernes Zielpublikum – Adelige, Kaufleute, Handwerker – religiös unterwiesen werden konnte.

¹⁰¹ Man vergleiche die Begründung für den Titel des Werks mit dem *Lucidarie*: „Þerfore in þis tyme of hidouſe derknes ſomme ſeeken þe lanterne of liȝt. of þe whiche ſpekijþ þe prophete. Ps. cxviii. 'Lucerna pedibus meis verbum tuum' þat is to ſeie. Lord þi word is a lanterne to my feet. For as fer as þe liȝt of þis lanterne ſchineþ ſo fer derkneſſe of ſynne & cloudis of þe fendis temptaciouns vaniſchen away & moun not abide And algatis whanne þe lanterne liȝteneþ into þe hert it purgeþ & clenſiþ from corrupcioun it ſwagiþ & heeliþ goostli ſoris.“ (*Lanterne of Liȝt*, SWINBURN 1917 [Anm. 27], p. 4).

¹⁰² SCHMITT 1909 (Anm. 3), p. 1.

¹⁰³ Cf. die Zuhugung zu *EL* I. 195 (SCHMITT 1909 [Anm. 3], p. 27).

Anhang

Tabellarischer Vergleich zwischen lateinischem *Elucidarium* (nach der Fragennumerierung von LEFÈVRE) und englischem *Lucidarie* (nach der Kapiteleinteilung von SCHMITT¹⁰⁴):

SCHMITT, **Liber I: Cap. I:** EL I. 1 (gekürzt, umgestaltet), 2 (D gekürzt), 3.

Cap. II: EL I. 4, 5, 6.

(EL I. 7, 8, 9 fehlen).

Cap. III: EL I. 10, 11, 12.

Cap. IV: EL I. 13, 14, 15.

Cap. V: EL I. 16, 17, 19, 20, Teil von 21.

(EL I. 18, 22 fehlen).

Cap. VI: EL I. 23 nur zum Teil, 24, 25, Teil von 26, 27, 28, 29, 30, 31 (gekürzt).

Cap. VII: EL I. 32, 33, 34 (gekürzt), 35, 36 D, Zusammenfassung aus I. 36 M, 38 M, 39 M, 40 M.

Cap. VIII: EL I. 42 D, 43 M, 44, 45, 46, 47.

Cap. IX: EL I. 48, 49.

Cap. X: Zusammenfassung aus EL I. 50–53, EL I. 54, 55, 56 (+ kleiner Zusatz).

Cap. XI: EL I. 57, 58 D, 59 M (gekürzt), 61, 63.

(EL I. 58 M, 59 D, 60, 62, 64 fehlen).

Cap. XII: EL I. 65, 66 D, 67 M (+ geringfügige Zusätze).

(I. 66 M, 67 D fehlen).

Cap. XIII: EL I. 68, 69, 70, 71, 72, 73.

(EL I. 74 fehlt).

Cap. XIV: EL I. 75, 76, 77, 82, 83, 84, 85, 87 (gekürzt), 88, 89.

(EL I. 78 bis einschließlich I. 81 fehlen; EL I. 83a fehlt).

Cap. XV: EL I. 90, 91, 92 (gekürzt), 93 (geringf. Kürz.), 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100/101 (gekürzt u. umgestaltet), 102, 103.

Cap. XVI: EL I. 104, 107, 108, 112 (gekürzt), 114.

(EL, 105, 106, 109, 110, 111, 113 fehlen).

Cap. XVII: EL I. 115 (leicht gekürzt), 116, 117, 118 (Ende verändert).

Cap. XVIII: EL I. 119 (gekürzt), 120 (verändert), 121 D, Zusammenfassung aus 123 M und 124 M.

(EL I. 124 D fehlt).

¹⁰⁴ EL = Sigle für LEFÈVRES Edition; D = Schülerfrage; M = Lehrerantwort. SCHMITTS Kapiteleinteilung folgt MIGNES Unterteilung in *PL* 172, 1109 sqq.

- Cap. XIX:** EL I. 125, 130, 131, 132 D, Zusammenfassung aus I. 132 M bis einschließlich I. 135 M.
(EL I. 126 bis einschließlich I. 129 M fehlen, I. 136, 137 fehlen).
- Cap. XX:** EL I. 138 (M leicht verändert), 139 (gekürzt).
(EL I. 140 fehlt).
- Cap. XXI:** EL I. 141, 142, 143/144 (gekürzt), 145, 146 (Zusatz), 148.
(EL I. 147, 149 bis einschließlich I. 159 M fehlen).
- Cap. XXII:** EL I. 160, 161 (stark gekürzt).
(EL I. 161a).
- Cap. XXIII:** EL I. 162, 166, 168.
(EL I. 163, 164, 165, 167 fehlen).
- Cap. XXIV:** EL I. 169, 170 (gekürzt, geringf. verändert).
- Cap. XXV:** EL I. 173, 174 (sehr stark gekürzt), 175, 176.
(EL I. 171, 172, 177).
- Cap. XXVI:** EL I. 178 (verändert).
- Cap. XXVII:** EL I. 179 (M stark umgestaltet, neuer Text).
(Hauptteil von I. 179 M fehlt).
- Cap. XXVIII:** EL I. 181 (M umgestaltet, enthält Aussagen aus I. 182 und I. 184, neuer Text).
(EL I. 180, 183 fehlen).
- Cap. XXIX:** EL I. 185 (stark umgestaltet), 186/187 (stark umgestaltet, neuer Text), 188 (nur noch geringer Anteil EL, neuer Text).
(EL I. 189 bis einschließlich I. 194 M fehlen).
- Cap. XXX:** EL I. 195 (neuer Text, umgestaltet), 196 (gekürzt).
- Cap. XXXI:** EL I. 197 D (neue Lehrerantwort), 198 (Zusätze).
Es folgen 11 völlig neue Fragen und Antworten. (Von mir wird für diese die Benennung A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K eingeführt). EL II. 8 D (D gekürzt, neue Antwort).
Es folgt eine neue Frage/Antwort (von mir L genannt).

Liber 2

- Cap. I:** EL II. 3 (leicht gekürzt, Zusatz).
- Cap. II:** EL II. 4 (gekürzt), 6 (Zusatz).
- Cap. III:** EL II. 7.
Es folgen zwei neue Fragen und Antworten (von mir M und N genannt).